

Angelos Chaniotis

Mnemopoetik: Die epigraphische Konstruktion von Erinnerung in den griechischen Poleis

1 Epigraphisch überlieferte Texte als Medium der Erinnerung¹

Kurz nach meinem 50. Geburtstag fing ich an, Orhan Pamuks *Istanbul* zu lesen. Es war, als ob ich von einem Zauberstab berührt worden wäre, der die Erinnerungen an meine eigene Kindheit wachrief. Woran ich mich erinnerte, das waren Fragmente, keine Handlungssequenzen. Ich konnte mich an den Namen der Buchhandlung erinnern, wo ich meine ersten Schulbücher kaufte; an die Hausmeisterin meiner ersten Schule, die die Glocke am Ende der Pause läutete; an eine Karnevalmaske und ihren Geruch; an den Hut meines Vaters, und wie er sich anfühlte; an das erste Mal, dass ich Coca Cola getrunken habe; an die Stimme des Nachrichtensprechers am Tag des Putsches von 1967. Diese Fragmente fügten sich aber nicht in eine kontinuierlich zu erzählende Geschichte zusammen, wie die Geschichten, die Orhan Pamuk von seiner eigenen Kindheit erzählt. Die einzigen Ereignisse, die aus mehr als einem winzigen Fragment bestanden, waren Ereignisse, die in meiner Familie immer wieder – irgendwann auch von mir selbst – erzählt wurden, oder Ereignisse, über die ich oft nachgedacht hatte, also Ereignisse, die ich mir selbst gewissermaßen erzählte. Die Erzählung, die sprachliche Ausformulierung und somit die Strukturierung machen den Unterschied zwischen Erinnerungsfragmenten und erinnerten Geschichten aus. Die Erinnerungsfragmente sind sozusagen rohes Quellenmaterial meiner eigenen Vita, die Erzählungen das Ergebnis von Auswahl und Konstruktion.

Das Quellenmaterial des Althistorikers ähnelt meinen Erinnerungen. Die Grundlage unserer Arbeit sind literarische Quellen, die der Vergangenheit eine Struktur geben: die Werke der Historiker, der Geographen, der Philosophen, der Dichter, der Grammatiker. Ihre Autoren präsentieren einen nach subjektiven Kriterien ausgewählten Teil von dem, was Menschen beobachtet, erlebt oder erfunden haben. Neben diesen strukturierten Darstellungen stehen isolierte Zeugnisse: eine Grabinschrift, der Brief einer Mutter an ihren Sohn auf einem Papyrus, ein Amphorenstempel, ein Gefäß mit einer Schlachtdarstellung, eine Kultregelung, das Edikt eines römischen Statthalters, die Ehreninschrift für einen Kaiser, eine Weihung, ein Orakelspruch, die Beichte eines Sünders, der Fluch einer zornigen Frau usw. Erst durch unsere Bearbeitung, die

¹ Für epigraphische Corpora werden die Abkürzungen des *Supplementum Epigraphicum Graecum* verwendet.

diese Bausteine in einen (re)konstruierten Kontext setzt, werden diese Zeugnisse Teil einer Erzählung.

Die Inschriften – und generell die dokumentarischen Quellen – kommen zu uns als Bausteine, mit denen wir ‚unsere‘ Darstellung der Vergangenheit bauen. Die erzählenden literarischen Quellen dagegen werden als fertiges Gebäude geliefert, das wir mit unseren methodischen Mitteln in seine Bestandteile auseinandernehmen und wieder zusammensetzen.

Viele Inschriften sind in der Tat lose Bausteine. Aber nicht ihnen gilt diese Studie, sondern jenen Inschriften, öffentlichen wie privaten, die zwar als loses Material überliefert werden, als versteinerte, isolierte Erinnerungen, aber in ihrer Entstehungszeit Bestandteile einer Konstruktion waren, einer Konstruktion von Vergangenheit für die Zukunft. In dieser Untersuchung ist eine scharfe Trennung zwischen Bürgergemeinden und Monarchien notwendig, und aus diesem methodologischen Grund wird hier nur von der epigraphischen Konstruktion von Erinnerung in den griechischen Poleis die Rede sein. Wie Alleinherrscher ihr Bild von der Vergangenheit durch das Medium der Inschrift, z. B. durch Tatenberichte², prägten, kann hier nicht berücksichtigt werden.

Die Bezeichnung ‚Inschrift‘ läßt die Distanz zwischen den literarischen Quellen und den auf Stein überlieferten Zeugnissen größer erscheinen als sie wirklich ist. Die Inschriften sind an erster Stelle Texte; sie haben Autoren und Adressaten; sie sind Produkte von Komposition und Intention. Man sollte eher von ‚epigraphisch überlieferten Texten‘ reden. Obwohl die Inschriften primär Texte sind und auch literarische Texte (Epigramme, historiographische Werke, Hymnen, Reden, wissenschaftliche Abhandlungen, Biographien usw.) umfassen³, gibt es grundlegende Unterschiede zwischen epigraphischen bzw. literarischen Texten sowohl im Inhalt als auch in der Funktion als Medium der Kommunikation. Die beiden größten Gruppen epigraphisch überlieferter Texte, die Grabinschriften und die Weihungen, waren ausschließlich für die inschriftliche Aufzeichnung bestimmt und sind nur sekundär in literarischen Quellen zu finden, z. B. in den Werken von Historikern oder Periegeten⁴. Andere Texte (Verträge, Dekrete, Gesetze, Briefe usw.) waren an erster Stelle für die Aufbewahrung in öffentlichen Archiven bestimmt⁵ und sind nur aufgrund von Selektion epi-

² Der Bericht Prolemaios' III. von seinem Feldzug in Asien während des 3. Syrischen Krieges (246 v. Chr.) ist das früheste Beispiel von solchen Tatenberichten (*OGIS* 54), die *Res Gestae Divi Augusti* das Bekannteste: einige Beispiele in Baslez (1993) 71–72.

³ Beispiele in Chaniotis (1988) 278–286.

⁴ Z. B. Herodot: West (1985) und Fabiani (2003); Thukydides: Meyer (1955) und Bearzot (2003) 272–276; Pausanias: Habicht (1985) 64–94; Whittaker (1991); Zizza (2006). Antike Sammlungen von Inschriften: Krateros, *FGrH* 342 (Συναγωγή τῶν ψηφισμάτων); Philochoros, *FGrH* 328 T1 (Ἐπιγράμματα Ἀττικά); Polemon von Ilion: Strab. 9.1.6 (Περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν ἀκροπόλει); Athen. 10.436 d und 442 e (Περὶ τῶν κατὰ πόλεις ἐπιγραμμάτων); die ‚Anagraphe von Lindos‘: s. u. Anm. 33.

⁵ Über Archive in griechischen Städten s. jüngst Faraguna (2005) 61–86; s. auch Sickinger (1999) zu Athen; Rhodes (2001) 33–44; Weiss (2004) 78–84 (öffentliche Sklaven und ihre Verantwortung für Archive).

graphisch, seltener auch literarisch, überliefert worden. Durch die Verwendung von nicht vergänglichem Material und die Aufstellung an öffentlichen Orten – Agoras, Heiligtümern, Friedhöfen, Gymnasien – sollen die primär ‚epigraphisch überlieferten Texte‘ ihre Adressaten dauerhaft und in großen Zahlen erreichen. Wenn ihre Aufzeichnung auf die Initiative eines Kollektivs (Volksversammlung, Rat, Verein usw.) zurückgeht, beanspruchen die ‚epigraphisch überlieferten Texte‘ auch eine gewisse Autorität und Zuverlässigkeit, die über die Tatsache hinwegtäuscht, dass sie Kompositionen einzelner Individuen sind.

Die epigraphisch überlieferten Texte haben einen Verfasser, auch wenn wir ihn oft namentlich nicht kennen. Was sie darstellen und wie sie es darstellen, ist das Ergebnis von Komposition, und auch darin unterscheiden sich die epigraphisch überlieferten Texte nicht von den literarischen Quellen. Manche Verfasser epigraphisch überlieferter Texte waren literarische Persönlichkeiten ersten Ranges, wie Simonides, Aristoteles, Demosthenes und Herodes Atticus⁶. Die epigraphisch überlieferten Texte haben Adressaten – Leser⁷ und Zuhörer –, ja Adressaten, die sie manchmal explizit ansprechen. Manchmal insinuiert sie sogar ein Gespräch mit ihrem Leser⁸.

Obwohl wir es meistens nicht erkennen können, setzen die für die Öffentlichkeit bestimmten Inschriften ein strukturiertes und konstruiertes Bild von der Vergangenheit voraus, das den Menschen der Zukunft überliefert werden soll. Sie unterscheiden sich nicht von der Geschichtsschreibung als Zeugnisse einer ‚intentionalen Historie‘⁹. Sie konstruieren die Erinnerung der Zukunft. Eben diese Funktion, die Konstruktion der Erinnerung der Zukunft bezeichne ich als ‚Mnemopoetik‘. Der Begriff Mnemopoetik impliziert zweierlei: Die Erinnerung, die von Inschriften überliefert wird, ist erstens konstruierte Erinnerung (*mneme* + *poiein*) und zweitens Komposition (*mneme* + Poetik)¹⁰. Epigraphisch überlieferte Texte konstruieren zwei Formen von Erinnerung: erstens Erinnerung an gemeinsam erlebte Ereignisse (also das kollektive Gedächtnis im engeren Sinne); und zweitens Erinnerung an tradierte Fakten der fernen Vergangenheit (also kulturelles Gedächtnis)¹¹.

6 Simonides: Petrovic (2007). Aristoteles (*Pythionikon Anagraphe*): F. Delphes III.1.400; GHI II 187; Chaniotis (1988) 293–296; Demosthenes: Lambert (2001); Herodes Atticus: Tobin (1997) 113–160.

7 Beispiele für die Lektüre von Inschriften in Chaniotis (2012a). S. auch Hedrick (2006) 111–121.

8 Zuletzt (mit weiterer Literatur): Tsagalis (2008) 252–261; Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010) 11–13; Schmitz (2010); Tueller (2010); Vestrheim (2010).

9 Zum Begriff der *intentional history* s. Gehrke (2001); Dillery (2005) 519–522 (mit weiterer Bibliographie); Foxhall u. Luraghi (2010). Zur Bedeutung der attischen Inschriften des 4. Jh. für das Studium der damaligen Auffassung von der Vergangenheit s. Lambert (2012b).

10 Als ich den Begriff ‚mnemopoetic‘ in diesem Sinne in einem Vortrag 2005 verwendete (Chaniotis (2009a) 253–255), wusste ich nicht, dass bereits 1997 Mererid Davies in einem unpublizierten Vortrag den Begriff ‚mnemopoetics‘ geschaffen hatte; s. Bada (2008) 12.

11 Zu diesem Unterschied zwischen kollektivem und kulturellem Gedächtnis s. Chaniotis (2005) 215–216 und Chaniotis (2009a) 255–259.

Die ‚mnemopoetische‘ Funktion von Inschriften werde ich vor allem anhand einer 2003 veröffentlichten Inschrift aus Metropolis (Ionien) skizzieren (s. Anhang Text A)¹². Es handelt sich um einen Block einer Statuenbasis, welche die Bronzestatue eines prominenten Bürgers und Offiziers, nämlich eines gewissen Apollonios, trug, der in einer Schlacht zu Beginn des Krieges zwischen den Römern und dem Rebellen Aristonikos (Mai 132 v. Chr.) gefallen war. Die Statue stand direkt vor dem Rathaus der Stadt. Auf der Basis waren mehrere Texte aufgezeichnet, von denen drei erhalten sind. Auf der Vorderseite stand der Beschluss, Apollonios posthum zu ehren (A Z. 1–48) und eine Liste der in derselben Schlacht gefallenen Männer (A Z. 49–56); auf einer der Seiten zeichnete man zur gleichen Zeit einen älteren Ehrenbeschluss für denselben Apollonios auf (B Z. 1–40). Eine kurze Ehreninschrift, die auf der Basis anzubringen war¹³, stand wohl auf einem der verlorenen Blöcke und ist nicht mehr erhalten. Ob später auch weitere Texte (auf heute nicht mehr erhaltene Blöcke der Basis) aufgezeichnet wurden, kann man nicht sagen¹⁴. In dieser einen Inschrift kann man in paradigmatischer Weise einige Aspekte der epigraphischen Konstruktion von Erinnerung beobachten.

2 Epigraphische Texte sind das Ergebnis von Auswahl

Eine typische Klausel griechischer Dokumente öffentlichen Charakters betrifft deren Aufzeichnung. Wir finden diese Klausel auch im Psephisma von Metropolis:

Dieser Volksbeschluss und jener, der früher für ihn ergangen ist, sollen auf dem Marktplatz auf einen Sockel aufgezeichnet werden, damit, wenn auch die übrigen die Haltung des Volks gegen gute und tugendhafte Männer erkennen, sie sich auch selbst der Tugend zuwenden. Man soll auch die Namen der im Kampf Gefallenen mit aufschreiben, damit auch jene eine Ehrung vom Volk erhalten. (A Z. 45–47)

Allein die Existenz einer Aufzeichnungsklausel zeigt, dass nicht jede Urkunde epigraphisch aufgezeichnet wurde¹⁵. Einige Urkunden wurden aus praktischen Gründen

¹² Dreyer u. Engelmann (2003) = *I.Metropolis* 1; *SEG* LIII 1312; *An.Ép* (2003) Nr. 1679. Zum historischen Kontext der Inschrift, auf den ich hier nicht eingehen kann, s. vor allem Jones (2004); Coarelli (2005); Dreyer (2005); Daubner (2006) 68–70; Virgilio (2006).

¹³ A Z. 38–40: ἐπιγραφὴν ποιησαμένους. „Ὁ δ[η]μος Ἀπολλώνιον Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων διετέλει πρὸς τὰ Ῥωμαίων πράγματα καὶ πρὸς τὴν πόλιν“ („Das Volk ehrt Apollonios, Sohn des Attalos, Enkel des Andron, für seine Tugend und das Wohlwollen, das er stets gegenüber den Interessen der Römer und der Stadt zeigte“).

¹⁴ Für die Aufzeichnung weiterer Texte auf der Statuenbasis eines Kriegshelden s. Ma (2005).

¹⁵ Vgl. Eilers (2009).

aufgezeichnet, nur damit sie nachgeschlagen werden konnten – so etwa die Regelung über den Verkauf des Amtes des Priesters der Homonoia in Kos¹⁶. Andere aber erfüllten eine erzieherische oder kommemorative Funktion, selbst wenn dies nicht explizit gesagt wird. Sie wurden für die Aufzeichnung ausgewählt, weil sie für künftige Adressaten geeignet waren.

Die Aufzeichnung in Metropolis erfüllte primär ein erzieherisches Ziel. Die Inschrift sollte als Exemplum dienen. Dies wird sehr oft in griechischen Beschlüssen in der sogenannten Hortativformel zum Ausdruck gebracht¹⁷. Eine etwa zeitgenössische Inschrift von Eretria zu Ehren eines gewissen Theopompos ist ein gutes Beispiel für diese Praxis¹⁸:

Damit es offenbar wird, dass das Volk die in Tugend und Ansehen herausragenden Männer ehrt und damit sich viele um die gleichen Ehren mit Eifer bemühen, wenn die guten und tugendhaften Männer geehrt werden, ... möge man ihn mit einem goldenen Kranz und zwei bronzenen Bildnissen auszeichnen; eine von ihnen soll man im Heiligtum der Artemis, am Ort der größten Sichtbarkeit, aufstellen, die andere im Gymnasion. Man soll folgendes aufzeichnen: ‚Das Volk der Eretriens ehrt Theopompos, Sohn des Archedemos, für seine Tugend und sein Wohlwollen gegenüber dem Volk‘. Diesen Beschluss soll man auf zwei steinerne Stelen aufzeichnen und neben die Bildnisse aufstellen, damit seine Größe und Tugend sowie die Dankbarkeit des Volkes gegenüber den guten und tugendhaften Männern allen Bürgern und den anwesenden Fremden sichtbar ist und sie sich um das Gleiche mit Eifer bemühen.

Je konkreter das Exemplum, desto glaubwürdiger und wirksamer. Der Ehrenbeschluss für Apollonios beschreibt die näheren Umstände seines Todes, und so vermittelt er auch eine bestimmte Version der jüngsten historischen Ereignisse¹⁹. Auf der Statuenbasis aufgezeichnet, wendete er sich an die künftigen Bürger und erfüllte eine kommemorative Funktion als *hypomnema*.

¹⁶ SEG LV 931 = IG XII.4.315.

¹⁷ Zur Hortativformel in Athen s. Henry (1996); Luraghi (2010) 249–251; Lambert (2011a) 194–197; Lambert (2011b) 176–178; allgemein: McLean (2002) 221–222. S. auch Demosthenes, *Gegen Leptines* (20) 64.

¹⁸ IG XII.9.236 + Suppl. 553 (um 100 v. Chr.): ὅπως οὖν καὶ ὁ δῆμος εὐχάριστος φαίνεται τιμῶν τοῦς ἀρετῆ καὶ δόξῃ διαφέροντας ἀνδρας, ζηλωταὶ τε πολλοὶ τῶν ὁμοίων γίνωνται τιμωμένων {τε} τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἀνδρῶν ... στεφα[ν]ῶσαι αὐτὸν χρυσῶ στεφάνῳ καὶ εἰκόσιν χαλκαῖς δυσίν, ὧν τὴν μὲν μίαν στήσαι ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Ἀμαρυσίας ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ, τὴν δὲ ἄλλην ἐν τῷ γυμνασίῳ ἐπιγράψαντας. „ὁ δῆμος ὁ Ἐρετριέων Θεόπομπον Ἀρχεδήμου ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς αὐτόν“. ἀναγράψαι δὲ τότε τὸ ψήφισμα εἰς στήλας λιθίνας δύο καὶ ἀναθεῖναι παρὰ τὰς εἰκόνας, ὅπως ἐκφανῆς ὑπάρχη τοῖς τε πολίταις πᾶσιν καὶ τῶν ξένων τοῖς παρεπιδημοῦσιν ἢ τε τοῦ ἀνδρὸς μεγαλομέρεια καὶ καλοκάγαθία καὶ ἡ τοῦ δήμου εὐχαριστία εἰς τοὺς καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἀνδρας καὶ πολλοὶ ζηλωταὶ γίνωνται τῶν ὁμοίων. Weitere Beispiele in Anm. 23.

¹⁹ S. u. S. 151–153.

3 Epigraphische Texte sind *hypomnemata*

Epigraphisch überlieferte Texte sind *hypomnemata*: Gedächtnisstützen und Medien der Erinnerungskontrolle. Ein gutes Beispiel für diese Funktion ist ein in Xanthos gefundenes Dokumentendossier (206 v. Chr.)²⁰. Sein eigentlicher Gegenstand ist die Bitte der kleinen Stadt Kytenion in Doris um finanzielle Unterstützung für den Wiederaufbau der durch Erdbeben und den anschließenden Angriff des makedonischen Königs zerstörten Stadtmauer. Wen würde es überraschen, wenn der Beschluss aufgezeichnet worden wäre, um die Großzügigkeit der Xanthier zu belegen? Denn geleistete Wohltaten werden auf Stein registriert, nicht verweigerte – ein klarer Fall von Auswahl der mitgeteilten Information. Der Beschluss teilt uns jedoch mit, dass die Xanthier aufgrund der eigenen finanziellen Engpässe nur den lächerlichen Betrag von 500 Drachmen geben konnten: „Wenn der Haushalt der Stadt nicht in dieser Lage wäre, hätten wir unser Wohlwollen gezeigt und alle anderen in Menschenfreundlichkeit übertroffen“. Ist denn der Beschluss nur als Zeugnis der Höflichkeit der Xanthier aufgezeichnet? Der Text fährt fort:

Damit auch die Nachkommen ein Erinnerungsstück (*hypomnema*) unserer Freundschaft zu den Doriern und unserer Zuneigung aufgrund unserer Verwandtschaft zu ihnen haben, sollen die Beamten den Beschluss der Ätoler, auch den von den Strategen und Ratsmitgliedern geschriebenen Brief, ebenso den von den Doriern an unsere Stadt geschickten Brief und auch diesen Beschluss auf eine steinerne Stele aufzeichnen und im Heiligtum der Leto weihen. (A Z. 49–52)

Darum ging es also: Die Gesandten der Kytenier hatten den Xanthiern den Beweis geliefert, dass sie mit den Doriern verwandt waren. Ihre Erzählung mit Hinweisen auf Göttergeburten und Kolonisationsmythen wird im Dekret zusammengefasst. Der anonyme Xanthier, der diesen Text entwarf, präsentierte mit dieser Inschrift nicht nur eine selektive Version der Gegenwart – die schwere Not, die finanziellen Leistungen der Reichen, die Bestürzung der Volksversammlung über das schwere Schicksal der armen Verwandten aus der alten Welt –, sondern verewigte auch eine konstruierte Version der Vergangenheit. Um künftige Erinnerung zu kontrollieren, nahmen die Xanthier, trotz ihrer finanziellen Not, beträchtliche Kosten auf sich. Denn diese Inschrift hat etwa 4,500 Buchstaben, für deren Aufzeichnung ein Steinmetz ein Honorar von etwa 45 Drachmen erhalten haben mag²¹. Hinzu kamen noch die Kosten für die Stele aus Kalkstein. Das war es den Xanthiern wert.

Die epigraphische Aufzeichnung vieler Urkunden hat also eine commemorative Funktion, die mit dem Wort *hypomnema* zum Ausdruck gebracht wird. *Hypomnema*

²⁰ SEG XXXVIII 1476. Die Inschrift ist oft behandelt worden: Bousquet (1988); Curty (1995) 183–191 Nr. 75; Hadzis (1997); Jones (1999) 61–62, 139–143; Paschidis (2008) 328–332; Chaniotis (2009a) 249–255.

²¹ Für das Honorar eines Steinmetzen im späten 4. Jh. v. Chr. (1 Drachme für 100 Buchstaben) geben die delphischen Rechnungen Auskunft: CID II 74 col. II Z. 8; 98 B 7–8.

ist eine Gedächtnisstütze, das Medium für die Kontrolle von Erinnerung. Als *hypomnema* werden historische Gedenktage bezeichnet, Denkmäler, Weihungen, Ehrenstatuen, Ehrenkränze und Gräber²². In den meisten Fällen finden wir aber das Wort *hypomnema* als Begründung der Aufzeichnung einer Urkunde²³, manchmal mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, dass die Inschrift als Erinnerung für die Nachkommen (ἐπιγιγνώμενοι) dienen soll²⁴.

Kein Beleg für *hypomnema* in diesem Sinne ist älter als das ausgehende 4. Jh. v. Chr.²⁵, und dies hängt m.E. mit Veränderungen im Geschichtsbewusstsein in der ausgehenden klassischen Zeit und mit einer größeren Sensibilisierung für die kommemorative Funktion von öffentlichen Inschriften zusammen – mit einem ‚commemorative turn‘ sozusagen. Die relevanten Phänomene können wir am besten im Hellenismus und dann in der Kaiserzeit beobachten. Sie reichen von der epigraphischen Veröffentlichung historiographischer Werke, der Sammlung und Aufzeichnung alter (oder gefälschter) Urkunden und der Ehrung ‚beruflich spezialisierter‘ Historiker für ihre öffentlichen Vorträge bis zur langen biographischen Ehrendekreten, Genealogien, chronikartigen Notizen in Listen von Magistraten und der Begründung diplomatischer Beziehungen mit Hinweisen auf eine mythische Verwandtschaft²⁶.

22 Gedenktage: *IG* II² 657, 680, 834; *Agora* XVI 114; *F.Delphes* III.1.482; III.3.215; III.4.367; *IG* IX².1.194; *IG* XII.9.192. Historisches Denkmal: *IG* II² 677 (s. u. S. 145). Weihungen: *IG* II² 1034, 1036, 1224, 1326. Weihung im Zusammenhang mit Liturgien: *SEG* XLV 101. Ehrenstatuen: *IG* II² 1326; *IG* XII.7.240: Ehrenkranz: *Agora* XVI 123. Grabmäler: *I.Kyzikos* 113, 118, 252, 352, 525 und viele andere; *SEG* XXIX 268.

23 Einige Beispiele: *IG* II² 570, 637, 653, 677, 706, 858, 891, 895, 908, 909, 927, 954, 982, 984, 987, 997, 1008, 1011, 1024, 1037, 1047, 1223, 1224, 1331, 1534; *Agora* XVI 276; *IG* XII.3.331; XII.9.237. S. auch Hedrick (1999) 421–422 und 434; Luraghi (2010) 259–260.

24 So z.B. im Beschluss der Theaterkünstler für Aribazos (Athen, um 130 v. Chr.): *IG* II² 1331 + add. Z. 6–8: ὅπως τῆς τε Αριβάζου μεγαλομερείας ὑπάρχει ὑπόμνημα τοῖς ἐπιγινομένοις καὶ τῆς ὑπὸ τῶν τεχνιτῶν γενομένης εἰς αὐτὸν εὐχαριστίας („damit die Nachkommen eine Erinnerung haben an die Großzügigkeit des Aribazos und an die Dankbarkeit, die ihm die Techniten zukommen ließen“); *I.Kaunos* 17: ἵνα δὲ καὶ τοῖς ἐπιγινομένοις ὑπόμνημα καταλείπηται τῆς τῶν προειρημένων ἀνδρῶν ἀρετῆς καὶ τῆς τοῦ δήμου τοῦ Ζμυρναίων εὐχαριστίας („damit für die Nachkommen eine Erinnerung an die Tugend der vorher erwähnten Männer und an die Dankbarkeit des Volkes der Smyrnäer bleibt“); vgl. *IG* XII.8.269; *IG* XII.9.237; *SEG* LVIII 370 Z. 84–85.

25 Aus einer Suche in der epigraphischen Datenbank des Packard Humanities Institute ergibt sich, dass die frühesten Belege aus dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. in Athen stammen: *Agora* XVI 114 (304 v. Chr.); *IG* II² 570 (spätes 4. Jh.).

26 Für die zeitliche Verbreitung dieser Phänomene s. Chaniotis (1988) 133–139, 354–389. Historiographische Werke in Inschriften: Chaniotis (1988) 14–182; Sammlung und (Neu)aufzeichnung von Urkunden und alten Inschriften: Chaniotis (1988) 234–277; vgl. Davies (2003) 333–339; s. auch S. 139–145; Ehreninschriften für Historiker: Chaniotis (1988) 287–389; Clarke (2005); Schepens (2006); Hamon (2008); biographische Dekrete: s. u. Anm. 79; Genealogien: Chaniotis (1988) 223–226; chronikartige Notizen: Chaniotis (1988) 188–190; mythische Verwandtschaft und Diplomatie: Chaniotis (1988) 80–86, 114–116, 149, 364; Curty (1995), (1999) und (2005); Jones (1999).

4 Epigraphische Texte wurden als historische Zeugnisse verstanden

Aus der Aufzeichnungsklausel der Inschrift von Metropolis (A Z. 12 und 46) erfahren wir, dass Apollonios schon einmal im Jahr 144 v. Chr. für seine Leistungen geehrt worden war. Jenes Ehrendekret ordnete Apollonios' Bekränzung im Theater an, damals war aber eine Aufzeichnung nicht vorgesehen. Erst der heroische Tod des Apollonios im Krieg zwölf Jahre später führte zur nachträglichen Aufzeichnung des alten Beschlusses (s. Anhang Text B). Der alte Text wurde nicht wegen der nicht mehr aktuellen Maßnahmen, die er enthielt, veröffentlicht, sondern als historisches Zeugnis über die Vita eines lokalen Helden.

Die epigraphische Veröffentlichung eines alten Dokuments ist eine übersteigerte Form der Auswahl dessen, was aufgezeichnet werden soll. Dieses Phänomen habe ich bereits einmal ausführlich besprochen und seine Verwandtschaft zur Historiographie begründet²⁷. Ich fasse kurz die Ergebnisse zusammen.

a) Wiederaufzeichnung zerstörter Inschriften

Manche Texte wurden wegen ihrer historischen Bedeutung wiederaufgezeichnet, weil die ursprüngliche Inschrift zerstört worden war. Die Entscheidung, welche Inschriften restauriert werden sollen, war fast immer politisch motiviert. Eine politische Motivation erklärt z.B. die Restaurierung von Inschriften, die in Athen während der Herrschaft der Dreißig Tyrannen zerstört worden waren²⁸. Ein derartiges Vorgehen setzt ein historisches Bewusstsein voraus.

Eine athenische Weihung liefert ein gutes Beispiel. Im Jahr 506 v. Chr. errichteten die Athener auf der Akropolis ein Viergespann als Siegesdenkmal. Das dazugehörige Epigramm erinnerte an den Sieg über die Böoter und die Chalkider²⁹. Erst seit wenigen Jahren wissen wir, dass die Böoter zur gleichen Zeit eine andere Version vom gleichen Krieg epigraphisch präsentiert hatten. Ein in Theben gefundenes Weihepigramm erwähnt ihre anfänglichen Siege und die Befreiung chalkidischer Gefangener, nicht aber

²⁷ Chaniotis (1988) 234–277; vgl. Davies (1996) und (2003).

²⁸ Chaniotis (1988) 238–239. Für ein weiteres Beispiel eines zerstörten Ehrendekretes s. *IG II² 448* und Luraghi (2010) 256.

²⁹ *IG I³ 501*; *CEG I 179* (cf. Hdt. 5.77.4). Zum Text s. zuletzt Petrovic (2007) 209–222: δεσμῶ ἐν τᾶχνυέντι† σιδερέοι ἔσβεσαν ἠύβριν | παῖδες Ἀθηναίων ἔργμασι ἐμ πολέμο | ἔθνεα Βοιωτῶν καὶ Χαλκιδέον δαμάσαντες | τῶν ἵππος δεκάτεν Παλλάδι τάσδ' ἔθεσαν („Mit schmerzlicher eiserner Fussfessel haben die Söhne Athens Hybris ausgelöscht, als sie durch ihre Kriegstaten die Völker der Böotier und Chalkideer bezwangen. Davon weihten sie Zehntel diese Stuten der Pallas“, übers. A. Petrovic).

die Niederlage³⁰. Das athenische Denkmal und die Inschrift wurden 480 v. Chr. von den Persern zerstört. Eine Restaurierung erfolgte nicht sofort, sondern wahrscheinlich nach einem neuen athenischen Sieg – entweder 457 v. Chr. über die Böoter oder 446 v. Chr. über die Chalkider. Bei der Wiederaufzeichnung bezogen die Athener den Text zugleich auf das spätere Ereignis, was zur Änderung der Reihenfolge der Verse führte³¹.

Unter den vielen Fällen von Inschriften, deren Restaurierung eine ‚mnemopoetische‘ Funktion hatte, nenne ich nur noch ein Beispiel. Im Jahre 99 v. Chr. verfassten die Lindier Timachidas und Thrasagoras im Auftrag ihrer Gemeinde einen Katalog der alten, im Laufe der Zeit zerstörten Weihungen im Heiligtum der Athena Lindia³². Die Abfassung dieser Sammlung wurde im Hinblick auf das Alter und den Ruhm des Heiligtums begründet³³. Die meisten Weihinschriften dieser Sammlung sind jedoch Fälschungen³⁴.

b) Veröffentlichung ‚historischer‘ Urkunden

Die lindische Sammlung von (meist gefälschten) Weihinschriften ist mit der Auswahl und Veröffentlichung alter, für das Geschichtsbewusstsein einer Gemeinde wichtiger Urkunden verwandt³⁵. Auch solche Dokumente erweisen sich oft als Fälschungen. Das bekannteste Dossier dieser Art besteht aus Dokumenten über die Perserkriege, die in Athen in der Mitte des 4. Jhs. von Rednern zitiert und teilweise aufgezeichnet wurden³⁶. Auch das in Troizen im frühen 3. Jh. v. Chr. aufgestellte ‚Themistokles-

30 SEG LIV 518 und LVI 521: [---] ος Φοινόας και Φυλάς | [---] ηελόντες κέλευσῖνα | [---] αι Χαλκίδα λυσάμενοι | [---] μοι άνέθειαν („Sie eroberten Oinoe und Phylai und – Eleusis – Chalkis – sie befreiten und weihten“). S. Aravantinos (2006). Zum historischen Kontext s. Berti (2010b).

31 Page (1981) 192; Petrovic (2007) 214. Berti (2010a) bevorzugt die frühere Datierung (457 v. Chr.).

32 *I.Lindos* 2; neueste kritische Edition und Kommentar: Higbie 2003; vgl. meine Korrekturen in SEG LIII 821 und die Besprechung von Bresson (2006). Zur Bedeutung des Textes für das historische Bewusstsein der Rhodier s. Chaniotis (1988) 52–57, 116–117; Chaniotis (2005) 222; Koch Piettre (2005); Shaya (2005); Massar (2006).

33 *I.Lindos* 2 Z. 2–3: [έπει τὸ ἱερὸ]ν τὰς Ἀθάνας τὰς Λινδίας ἀρχαιότατόν τε και ἐντιμό[τα]τον ὑπάρχον. Zu den unterschiedlichen Ergänzungen des Dekrets s. zuletzt Ryan (2007) und SEG LVII 765.

34 Chaniotis (1988) 267–270. Für die Methoden antiker Fälscher von Inschriften s. Chaniotis (1999) 61–64.

35 Chaniotis (1988) 274–275.

36 Grundlegend: Habicht (1961). S. auch Chaniotis (1988) 238–243, 259–263. Neulich hat Krentz (2007) die Ansicht vertreten, dass der auf einer Stele in Acharnai aufgezeichnete Eid nicht jener von Plataiai ist – ausführlich behandelt durch Siewert (1972) –, sondern der Eid der Athener vor der Schlacht bei Marathon.

Dekret‘ gehört zu dieser Gruppe³⁷. Der Eid der Kolonisten von Kyrene, angeblich ein Dokument des 7. Jhs. v. Chr., aber m.E. eine spätere Fälschung, wurde im frühen 4. Jh. v. Chr. in Kyrene im Zusammenhang mit der Verleihung des Bürgerrechts an Theräer aufgezeichnet³⁸. Im Falle des Beschlusses des Kretischen Bundes über Hilfeleistung an die Kolonisten von Magnesia am Mäander im 10. Jh. v. Chr. braucht man nicht zu rätseln: Der Text ist sicher Produkt eines geschickten Fälschers; er wurde im Rahmen der Bemühungen von Magnesia um Anerkennung seiner Asylie zusammen mit anderen historischen Zeugnissen aufgezeichnet³⁹. Die Veröffentlichung dieser Texte diente der Konstruktion eines „kulturellen Gedächtnisses“.

c) Urkunden-Dossiers als Beweismaterial in rechtlichen oder politischen Konflikten

Alte Dokumente wurden ferner als Beweismaterial im Zusammenhang mit rechtlichen oder politischen Konflikten aufgezeichnet⁴⁰. Ein gutes Beispiel ist das Dossier von Dokumenten über die Tyrannenherrschaft in Eresos⁴¹. Als die Nachkommen ehemaliger Tyrannen an König Antigonos Monophthalmos appellierten, um ihre Rückkehr in die Heimat zu erreichen (spätes 4. Jh. v. Chr.), lehnten die Eresier dies ab und veröffentlichten eine Sammlung alter Dokumente, die diese Angelegenheit betrafen. Diese Zeugnisse enthielten sehr detaillierte Beschreibungen der Greuelthaten der Tyrannen. Indem die Aufzeichnung die Erinnerung an das Leiden des Volkes wachrief, erweckte sie das Gefühl des Hasses und begründete die Entscheidung gegen die Versöhnung: Mneme gegen Amnestie⁴². Diese Verbindung zwischen Erinnerung und Emotion kennzeichnet öffentliche Inschriften etwa seit dem letzten Viertel des 4. Jhs. v. Chr.⁴³.

37 SEG XVIII 153; Meiggs-Lewis *GHP* 23. Die Authentizität dieses Dokuments wird nach wie vor debattiert; für die jüngsten Arbeiten zu diesem Thema s. SEG LI 428; LII 333; LIV 438; LVI 434. Ich vermute nach wie vor, dass der Text vom Lokalhistoriker Kleidemos fabriziert wurde; s. Chaniotis (1988) 259–267.

38 Meiggs-Lewis, *GHP* 5; Chaniotis (1988) 238 D7, 264.

39 *I. Magnesia* 20; Diskussion: Chaniotis (1988) 246 D27, 257–258; Chaniotis (1999) 61–64. Weitere Beispiele: Delphischer Orakelspruch an Agamemnon: SEG XIX 399. Dokument über die Einführung des Dionysoskultes in Magnesia: *I. Magnesia* 215. Delphisches Orakel an Harmodios und Aristogeiton: IG II² 5007.

40 Chaniotis (1988) 273.

41 IG XII.2.526 + Suppl.; *OGIS* 8. Zum historischen Kontext s. Lott (1996); Labarre (1996) 25–31; 327–332 Nr. 6; Bencivenni (2003) 55–77; Dmitriev (2004).

42 Chaniotis (2013a).

43 S.u. S. 153–158.

d) Alte Urkunden und die Begründung von Rechten

Die größte Gruppe unter den neu- oder wiederaufgezeichneten Dokumenten machen Sammlungen alter Urkunden als Begründung von Rechten und Privilegien aus⁴⁴. Die bekannteste Sammlung dieser Art stammt aus Aphrodisias in Karien. Auf der nördlichen Parodos des Theaters wurden um 230 n. Chr. Dokumente über die Beziehungen zwischen Aphrodisias und Rom vom zweiten Triumvirat bis zum frühen 3. Jh. n. Chr. aufgezeichnet⁴⁵. Die Bezeichnung dieser Sammlung als ‚Archivwand‘ ist irreführend. Diese Wand diente eben nicht als Archiv, in dem Urkunden, ganz unabhängig von ihrer Bedeutung, aufbewahrt wurden, sondern der Veröffentlichung ausgewählter Dokumente⁴⁶. Gerade diese Tatsache macht die hier aufgezeichneten Dokumente zu einer hervorragenden Quelle für das Geschichtsbewusstsein der Aphrodisiaser. Unter den Dokumenten finden sich auch zwei Schreiben Octavians, die an andere Städte, Ephesos bzw. Samos, adressiert waren⁴⁷. In diesen Briefen betont Octavian nicht nur, wie er Aphrodisias unterstützt hat, sondern auch, dass er diese Gemeinde ‚bevorzugt‘ hat. Es muss die Aphrodisiaser sehr stolz gemacht haben, die Besucher ihres Theaters drei Jahrhunderte nach dem Ende der Bürgerkriege und in einer Zeit starker Konkurrenz unter den kleinasiatischen Städten⁴⁸ an die Worte Octavians zu erinnern: „Diese eine Stadt in ganz Asien habe ich als meine eigene genommen. Ich will, dass diese Menschen wie meine eigenen Mitbürger geschützt werden“⁴⁹. Dass eine Gemeinde Urkunden epigraphisch veröffentlicht, die nicht an sie adressiert waren, ist ein sehr seltenes Vorgehen, das immer mit einer intentionalen Erinnerungskonstruktion zusammenhängt. Eine gute Parallele bietet ein Dossier in Nysa zu Ehren des lokalen Staatsmannes Chairemon kurz nach dem Mithridates-Krieg (nach 88 v. Chr.); zwei von den drei Dokumenten des Dossiers sind Briefe von Mithridates VI. an seinen Satrapen Leonippos, in denen der König die Anweisung gibt, Chairemon wegen seiner feindlichen Haltung ihm gegenüber und seiner Verdienste um die Römer zu töten oder gefangen zu nehmen⁵⁰. Was für einen besseren Beweis für die Bündnistreue von Nysa und die Leistungen des Chairemon hätten spätere Generationen haben können als diese haßerfüllten Briefe des Mithridates?

⁴⁴ Chaniotis (1988) 273. Beispiele: *I.Priene* 1; *I.Labraunda* 1B, 2, 3, 3B, 8–10, 53, 54A, 72, 88, 110; *I.Pesinous* 1–7; Welles (1934) Nr. 64 (Nysa); Reynolds (1982) 33–146 Nr. 6–25.

⁴⁵ Grundlegend: Reynolds (1982) 33–146 Nr. 6–25 („archive wall“).

⁴⁶ Cf. Jones (1999) 102; Chaniotis (2003) 73.

⁴⁷ Reynolds (1982) 101–103 Nr. 12 (*I.Aph2007* 8.31) und 104–106 Nr. 13 (*I.Aph2007* 8.32; *IG XII* 6.1.160); vgl. Eilers (2009) 303.

⁴⁸ Zu diesem Thema s. zuletzt Heller (2006).

⁴⁹ Reynolds (1982) Nr. 10 Z. 3–4 (*I.Aph2007* 8.29): μίαν πόλιν ταύτην ἐξ ὅλης τῆς Ἀσίας ἐμαυτῶ εἴληψα· τοῦτους οὕτω θέλω φυλαχθῆναι ὡς ἐμοῦς πολεΐτας (Brief Oktavians an Stephanos, 39/38 v. Chr.).

⁵⁰ *Syll.*³ 741 II und III.

e) Urkunden-Dossiers zu Ehren von Staatsmännern

Eine letzte Gruppe von spät veröffentlichten Sammlungen von Dokumenten erfüllt eine ‚biographische‘ Funktion. Im Zusammenhang mit der Ehrung von Staatsmännern wurden manchmal Sammlungen von Urkunden veröffentlicht, die ihr Leben und politisches Wirken betrafen⁵¹, wie das gerade erwähnte Dossier für Chairemon in Nysa. Das früheste Beispiel ist die Aufzeichnung und Aufstellung aller Anträge zu Ehren des Rhetors Lykourgos nach seinem Tod (307/6 v. Chr.) auf der Akropolis von Athen⁵². Diese Praxis ist seit der späthellenistischen Zeit sehr verbreitet⁵³.

Alle diese Kategorien von Texten, die erst lange Zeit nach ihrer Entstehung epigraphisch aufgezeichnet wurden, wurden durch die epigraphische Veröffentlichung zu *hypomnemata*. Die Aufzeichnung des alten Dekrets für Apollonios ist im Lichte solcher Parallelen zu verstehen.

5 Der Ort der epigraphischen Aufstellung ist Ort der Erinnerung

Die Hauptlehre für Apollonios war die Errichtung seiner Statue:

Man soll seine Bronzestatue auf einem Sockel aus Marmor an der Stelle des Marktes mit der größten Sichtbarkeit aufstellen und folgende Aufschrift anbringen: ‚Das Volk (ehrt) Apollonios, Sohn des Attalos, Enkel des Andron, für die Tapferkeit und die wohlwollende Gesinnung, die er der Sache der Römer und seiner Stadt unentwegt erwiesen hat‘. Da aber seine Söhne, Attalos und Hagesandros, erklären, ihrerseits die hierfür anfallenden Ausgaben zu tragen, soll man auch sie loben für ihr Wohlwollen gegenüber dem Volk und für die Liebe zu ihrem Vater; sollen seine Söhne auch die Erlaubnis erhalten, ein Heroon vor dem Stadttor auf eigenem Grund zu errichten“. (A Z. 37–42)

Etwa 230 hellenistische und kaiserzeitliche Volksbeschlüsse ordnen an, dass eine Inschrift (ein Dekret oder eine Ehreninschrift) am *epiphanestatos* oder *episemotatos topos* aufgestellt werden soll. Die Beschlüsse, die eine solche Aufstellung nicht vorsehen, gehen in die Tausende. Nicht alle Urkunden wurden aufgezeichnet und nicht alle, die aufgezeichnet wurden, erhielten die gleiche Aufmerksamkeit⁵⁴. Der *epipha-*

⁵¹ Chaniotis (1988) 274.

⁵² *IG* II² 457, 513, 3207; vgl. [Plut.], *X orat.* V 852 e. Lambert (2012a) 355 mit Anm. 40; Lambert (2012b) 26–27; vgl. Chaniotis (1988) 244–245 D22.

⁵³ Z.B. Potamon von Mytilene: *IG* XII.2.23–71. Menogenes von Sardeis: *Sardis* 8. Demetrios von Athen: *F. Delphes* III.2.161. Opramoas von Rhodiapolis: *TAM* II.3.905; Kokkinia (2000). Iason von Kyaneai: Berling (1993).

⁵⁴ Die Wahl des Aufstellungsortes von Inschriften und die Absichten hinter dieser Wahl sind vor allem in Athen untersucht worden: Liddel (2003); Shear (2007); Lambert (2011) 201. Für das römische Reich s. Hesberg (2009).

nestatos topos ist der Ort der größten Sichtbarkeit und Wirksamkeit; als Attribut von Göttern hat *epiphanes* diese Bedeutung: *epiphanes* ist der Gott, dessen Macht sichtbar wirksam ist. Sichtbarkeit und Erinnerung gehören zusammen. Ein Proxenie-Dekret aus Gytheion (um 70 v. Chr.) sollten die Ephoren „an der prominentesten Stelle der Agora aufstellen, damit alle dieses Denkmal (*hypomnema*) der Tugend des Damiadas und des Wohlwollens unserer Stadt gegenüber den Wohltätern sehen“⁵⁵. Es wurden auch Maßnahmen getroffen, um die Sichtbarkeit der aufgezeichneten Urkunden zu erhöhen, etwa durch die Verwendung von weißem Marmor⁵⁶ und die Verzierung, z. B. durch Reliefs⁵⁷. Im späten 4. Jh. v. Chr. stellten einflussreiche Staatsmänner in Athen sicher, dass, wenn die von ihnen vorgeschlagenen Volksbeschlüsse auf Stein aufgezeichnet wurden, ihre Namen hervorgehoben und für alle sichtbar waren⁵⁸.

Der Ort der Aufstellung war manchmal mit dem Ziel ausgesucht, ein Ereignis mit einem anderen oder mit einem Begriff zu assoziieren. Die Ehreninschrift und die Statue von Demetrios Poliorketes stellte man in Athen neben der Statue der Demokratie auf, weil der König die Feinde der Demokratie vertrieben hatte (302/1 v. Chr.), und am gleichen Ort stellte man 105 v. Chr. ein Ehrendekret für Epheben auf⁵⁹. Eine der Statuen von Apollonis in Kyzikos errichtete man im Charitesion, im Heiligtum der Chariten, der Personifikation von Gunst und Dankbarkeit⁶⁰. Die Ehreninschrift für eine Person stand oft absichtlich in der Nähe des Ehrendenkmal für einen Verwandten und wurde somit zum Zeugnis der Geschichte einer Familie und deren Verdienste. Die Statue des T. Statilius Lamprias (um 40 n. Chr.) sollte z. B. in Eleusis in der Nähe der Statuen seinen Vorfahren aufgestellt werden⁶¹.

Ich behaupte nicht, dass alle Inschriften tatsächlich beachtet oder Teil einer historischen Erinnerung wurden. Es gibt aber genug Hinweise darauf, dass dies geschah, dass sogar Monumente und die dazugehörigen Inschriften am gleichen Ort für die Vermittlung divergierender Geschichtsbilder konkurrierten. 246 v. Chr. organisierte der Ätolerbund das Fest Soteria in Delphi, um die Rettung Griechenlands 30 Jahre davor als seine Leistung zu präsentieren. Leider ist der ätolische Beschluss für die Grün-

55 IG V.1.1145: ἀναθέντων εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τᾶς ἀγορᾶς τόπον, ὅπως πᾶσι [φανερὸν ἢ τὸ τ]ε Δαμιάδα καλοκαγαθίας καὶ εὐν[οίας τᾶς] πό[λ]εως ἀμῶν εἰς τοὺς εὐεργέτας [ὑπόμνημα].

56 Z. B. IOSPE I² 40 Z. 42; 52 Z. 19. Vgl. Syll.³ 679 I 28–29 (Verwendung von vergoldeten Nägeln für eine Tafel).

57 Lambert (2011) 200–201. Beispiele für die Wirkung von Urkundenreliefs: Blanshard (2004) und (2007).

58 Tracy (2000).

59 Demetrios: SEG XXV 149 Z. 14. Ephebisches Ehrendekret: IG II² 1011 Z. 62.

60 SEG XXVIII 953 Z. 57–59 (ca. 50–75 n. Chr.). Die Tafel mit dem Vertrag zwischen Pergamon (?) und Rom war neben der Statue der Demokratie aufgestellt (Syll.³ 694 Z. 31–32). Die Liste der Poseidonpriester in Halikarnass stand neben den Statuen des Gottes: Syll.³ 1020 Z. 1–3. Weitere Beispiele: Knoepfler (2007) 1222–1225.

61 IG IV².1.83: παρὰ τοῖς προγόνοις; vgl. IG IV².1.84 Z. 35–36. Vgl. z. B. I.Pergamon 256 Z. 7–8: Eine Statue des Diodoros Paspartos sollte neben den Bildnissen des Asklaion errichtet werden.

derung des Festes nicht erhalten. Beschlüsse vieler Stadtgemeinden erklärten ihre Beteiligung an diesem Fest, ohne jedoch immer auch die ätolische Version der Geschichte zu übernehmen⁶². Während die Chier mit ihrem Psephisma die Ätoler mit einem goldenen Kranz für Frömmigkeit und „Tapferkeit gegen die Barbaren“ (ἀνδραγαθίας τῆς εἰς τοὺς βαρβάρους) ehrten, erwähnten die Athener in ihrem Dekret nur den Beitrag ihrer eigenen Soldaten⁶³. Zur gleichen Zeit gründete der König von Makedonien Antigonos Gonatas auf Delos ein anderes Fest mit dem gleichen Namen (Soteria) sowie das Fest Pania („Fest für Pan“), um die Rettung Griechenlands von den Galatern als sein Verdienst zu feiern⁶⁴. Wohl in den gleichen Kontext konkurrierender Interpretationen der Geschichte ist auch eine andere Initiative zu setzen. Um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. weihte Herakleitos, General der makedonischen Garnison in Piräus, ein Denkmal mit Berichten (oder Bildern oder beides), welche „Erinnerungen an die Taten des Königs gegen die Barbaren für die Rettung der Griechen enthielten“⁶⁵. Der Ort, wo Herakleitos dieses Denkmal aufstellte, ist sehr aussagekräftig. Das Denkmal war der Athena Nike geweiht, es stand also auf der Akropolis zusammen mit Kunstwerken, die die Siege der Athener (und der Griechen) über die Barbaren (die Amazonen, die Trojaner, die Perser) zum Thema hatten. Auf dieser Bühne aufgestellt, assoziierte das Denkmal des Herakleitos den Sieg des Antigonos mit den griechischen Traditionen militärische Siege über die Barbaren. Hier begegnete das kollektive Gedächtnis des neuen Krieges über die Gallier dem kulturellen Gedächtnis aller Griechen. Antigonos wurde als Retter der Griechen präsentiert, ähnlich wie vor ihm Theseus und die Marathonkämpfer. Es ist sicher kein Zufall, dass der gleiche Ort auch von Attalos I. oder II. ausgewählt wurde, um Skulpturen mit Darstellungen mythischer und historischer Kämpfe aufzustellen, darunter der Schlacht von Marathon und des Sieges der Pergamener über die Galater.

⁶² Für die Bemühungen der Ätoler um die Anerkennung des agonistischen Festes und für die Geschichte des Festes grundlegend Nachtergaele (1977). S. auch Champion (1995).

⁶³ Chios: *F.Delphes* III.3.215 Z. 20. Athen: *IG II²* 680 (um 249–246 v. Chr.): ... τὸν ἀγῶνα τῶν Σωτηρίων τιθέναι τῷ Δι[ι] τῷ Σωτῆρι καὶ τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Πυθίῳ ὑπόμνημα τῆ[ς] μάχης τῆς γενομένης πρὸς τοὺς βαρβάρους τοὺς ἐπισ[τ]ρατεύσαντας ἐπὶ τε τοὺς Ἕλληνας καὶ τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἱερὸν τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων, ἐφ’ οὗς καὶ ὁ δῆμος ἐξέπεμψε[ν] τοὺς τε ἐπιλέκτους καὶ τοὺς ἰππεῖς συναγωνισομέν[ους] ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας („den Wettkampf Soteria einzurichten zu Ehren des Zeus Soter und des Apollon Pythios zur Erinnerung an die Schlacht gegen die Barbaren, die zu Felde gegen die Hellenen und das Apollon-Heiligtum, das gemeinsame Heiligtum der Hellenen, gezogen waren; gegen diese Barbaren hat unser Volk die Epilektoi und die Reiter als Mitkämpfer für die gemeinsame Rettung ausgesandt“).

⁶⁴ Champion (2004/05).

⁶⁵ *IG II²* 677 (ca. 250–240 v. Chr.): ἀνατίθησιν τῇ Ἀθηνᾷ τῇ [Νίκη] στή[λ]ας (oder [γραφ]άς?) ἐχούσας ὑπομνήματα τῶν [τῶ] βασιλεῖ π[ε]πραγμένων πρὸς τοὺς βαρβάρους ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας. Zum Text s. Chaniotis (1988) 301; Schmidt-Dounas (1996) 132 Anm. 89. Zu Herakleitos s. Paschidis (2008) 177–179.

Welche Rolle das Denkmal des Apollonios in späteren Zeiten spielte, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass manchmal solche epigraphischen Monumente zu einem wahren Ort der Erinnerung wurden, dessen Wirksamkeit durch Rituale erhöht wurde. Ein ausgezeichnetes Beispiel für diese Praxis ist die Ehreninschrift für den Kavallerie-Offizier Eugnotos von Akraiphia⁶⁶. Als Eugnotos während einer Schlacht bei Onchestos gegen das Heer des Demetrios Poliorketes erkannte, dass die Schlacht verloren war, wählte er den Freitod. Akraiphia stellte seine Statue neben dem Altar des Zeus auf dem Markt auf. Von diesem Zeitpunkt an fanden Opfer an Zeus, der in Akraiphia mit der Epiklese *Soter* („der Retter“) verehrt wurde⁶⁷, direkt unter den Augen des Eugnotos statt. Statue und Inschrift sollten zum Exemplum für die Jugend der Stadt werden („In dieser Weise, junge Männer, werdet Krieger in Ruhm; so werdet tapfer und verteidigt die Stadt der Väter!“). In diesem Fall wissen wir, dass dies in der Tat geschah. Hundert Jahre nach dem Tod des Eugnotos fing man an, auf der Basis seiner Statue Listen mit den Namen der jungen Rekruten aufzuzeichnen. Fünf solche Listen zwischen 190 und 140 v. Chr. sind erhalten. Wie John Ma beobachtet hat, spiegelt die Auflistung der jungen Soldaten den Aufruf an die jungen Männer im Epigramm wider, die Heimat zu verteidigen. Ich vermute, dass die Vereidigung der Soldaten gerade an diesem Ort stattfand, wo Eugnotos als Statue und Vorbild stand. Die Statue des Eugnotos wurde zum zentralen Ort der Erinnerung für Akraiphia, eine Erinnerung, die mit Ritualen direkt (Vereidigung von Soldaten) und indirekt (Opfer an den rettenden Zeus) verbunden war. Indem das Denkmal an den heroischen Selbstmord des Eugnotos erinnerte, wurde die Niederlage vergessen. Die kollektive Erinnerung an die verlorene Schlacht verblaßte einige Jahrzehnte nach dem Ereignis. Vom historischen Ereignis blieb nur die Erinnerung an den heroischen Tod wach und wurde zum verpflichtenden Symbol und zum Teil des lokalen ‚kulturellen Gedächtnisses‘.

⁶⁶ Moretti (1967) Nr. 69. Neue Ausgabe und ausführliche Behandlung: Ma (2005); vgl. *SEG* LV 553: Τοῖος ἔων Εὐγνωτος ἐναντίος εἰς βασιλῆος | χεῖρας ἀνηρίθμους ἦλθε βοαδρομέων, | θηξάμενος Βοιωτῶν ἐπὶ πλεόνεσσι Ἄρηα. | Οὐ δ' ὑπὲρ Ὀγχιστοῦ χάλκεον ὥσε νέφος· | ἦ δὴ γὰρ δοράτεσιν ἐλείπετο θραυομένοισιν, | Ζεῦ πάτερ, ἄρ(ρ)ηκτον λῆμα παρασχόμενος· | ὀκτάκι γὰρ δεκάκις τε συνήλασεν ἰλαδὸν ἵππω[ι] | ἦσσανι δὲ ζῶειν οὐ καλὸν ὠρίσατο, | ἀλλ' ὄγ' ἀνεῖς θώρακα παρὰ ξίφος ἄρσενι θυμῶι | π[λ]ήξατο, γενναίων ὡς ἔθος ἀγεμόνων. | τὸμ μὲν ἄρ' ἀσκύλευτον ἐλευθερον αἶμα χέοντα | δῶκαν ἐπὶ προγόνων ἦρια δυσμενέες· | νῦν δέ νιν ἔκ τε θυγατρὸς εἰοικότα κάπῳ συνεύνου | χάλκεον [εἰκ?]ον' ἔχει π[έ]τρος Ἀκραϊφιῶν· | ἀλλά, νέοι, γί[ν]εσθε κατὰ κλέος ὧδε μαχηταί, | ὧδ' ἀγαθοί, πατέρων ἄστυα [ῥ]υόμενοι („So sah Eugnotos aus, als er zum Kampf gegen die zahllosen Krieger des Königs eilte und den böotischen Ares zum Kampf gegen eine Übermacht ermutigte. Und doch hat er die bronzene Wolke über Onchestos nicht wegstoßen können. Mitten in den brechenden Lanzen wurde er besiegt, Vater Zeus, sein Mut wurde aber nicht gebrochen. Acht und zehn Mal griff er mit der Kavallerie an und hielt es für unschön, besiegt weiter zu leben. Er entfernte die Brustplatte und fiel mit männlichem Geist auf sein Schwert, wie es der Brauch der tapferen Heeresführer ist. Er vergoß freies Blut, als ihn die Feinde zurückgaben, ohne ihn auszuziehen, für (Bestattung in den) Gräbern der Vorfahren. Und nun hat ihn der Fels von Akraiphia als bronzenes Abbild, von der Frau und der Tochter geschenkt. In dieser Weise, junge Männer, werdet Krieger in Ruhm; so werdet tapfer und verteidigt die Stadt der Väter!“).

⁶⁷ *IG* VII Z. 56–57; *SEG* XV 332.

Ob auch die Statue des Apollonios die gleiche Funktion erfüllte, läßt sich nicht sagen. Sie war aber sicher Ort der Erinnerung für seine Familie und für die Familien der jungen Männer, deren Namen auf der Basis standen. Statuen wurden regelmäßig bekränzt und die Inschriften aus solchen Anlässen öffentlich verlesen⁶⁸. Nicht zufällig bezeichnet ein Ehrendekret von Chersonesos für T. Aurelius Calpurnianus Apollonidas die für ihn zu errichtenden Bildnisse als „ewige Ankündigungen seines sichtbaren Wohlwollens gegen uns“⁶⁹. Eine von einer Ehreninschrift begleitete Statue war wichtiger Bestandteil der Familientradition, wie wir aus den Bemühungen von Personen erkennen, beschädigte Statuen ihrer Vorfahren zu restaurieren⁷⁰. Ein ausgezeichnetes Zeugnis für den Stolz einer Familie für die Statue und die Ehreninschrift eines Vorfahren ist das Grabepigramm eines 12jährigen Jungen aus Kalindoia in Makeдонien (1. Jh. v. Chr.)⁷¹:

... Ich starb zwölf Jahre alt und gehe ins Grab ohne Ruhm, obwohl mir der gleiche Name wie jener meines ruhmreichen Großvaters zugeteilt worden war. Auch ihn nannte man Philotas, des Aristomenes Sohn. Sein Urteil in der Heimat war jenem der himmlischen Götter gleich. Zu seinem Andenken stellten die Bürger ein bronzenes Bildnis auf, als sie in guter politischer Ordnung standen. Sitzend hat er eine Hand auf dem Knie, mit der anderen hält er diesen (Ehren)kranz des Rates und des Volkes. Und die Stele, ein Stadion hoch, verkündet mit vielen geschriebenen Worten seine Tapferkeit in der Schlacht und wie er als Vorkämpfer vor den Türmen erschien

6 Historische Erinnerung in epigraphischen Texten ist (auch) Erinnerung an Protagonisten und Familien

Von den jungen Männern, die zusammen mit Apollonios in der Schlacht fielen, wissen wir nicht mehr als den Namen, den Namen des Vaters und in wenigen Fällen den Namen des Großvaters. Die Namen sind nicht alphabetisch geordnet; welches Ord-

⁶⁸ Z.B. SEG XXVIII 953 Z. 63 und 71–72 (ca. 50–75 n. Chr.); *I.Pergamon* 256; Holleaux (1898) 44–47.

⁶⁹ SEG XLV 985 A Z. 20–22: αἰώνι[α] καρύγματα ἐσσούμενα τᾶ[ς] φ]ανερ[ᾶ]ς ἐς ἄμ[ε] εὐνοίας (174 n. Chr.).

⁷⁰ MAMA VIII 406 = *Iaph2007* 12.402 (Aphrodisias, ca. 50 n. Chr.): Καλλικράτης Μολοσσοῦ ἱερεὺς Μηνὸς Ἀσκαينوῦ καὶ Ἑρμοῦ Ἀγοραίου τὰς τῶν προπατόρων τιμὰς ἐπισκευάσας ἀποκαθέσθησεν. Vgl. SEG XLIV 938 Z. 17–22 (Milet, um 50 n. Chr., Statue des C. Iulius Erikrates): Γάϊος Ἰούλιος Διαδούμενος τὸν ἀνδριάντα ἐμπρησῶν διαφορηθέντα ἐν τῷ γυμνασίῳ ἐπισκευάσας ἀποκατέστησε αἰτήσάμενος ἀπὸ τῆς βουλῆς ψήφισμα περὶ τούτου. Das Verhältnis von Diadoumenos zu Erikrates ist nicht bekannt.

⁷¹ SEG XXVIII 541; Harzopoulos und Loukoroulou (1992) 98–101: [Δωδεκέτης ἔ]θανον, βαίνω δ' ὑπὸ τύμβον ἄφρη[μος] | ἐνδόξου π]άππου τὰτὸ λαχὸν ὄνομα· | [κέκλητ' οὖν κ]ᾶκεῖνος Ἀριστομένοιο Φιλώτας, | ὃς πάτραι γνῶμαν ἔσχεν ἰουράνιον· | διὴ τοῦ χαλκεῖαν μὲν ἀνέστασαν πολιᾶται | ἰκόναν | εἰς μνάμαν, βάντες ἐν εὐνομίαι· | ἐξόμενος γὰρ ἔχει χέρα γούνατι, τὰ δέ τευ ἄλλα | δάμου καὶ βουλᾶς τόνδε κρατεῖ στέφανον· | κα]ρῦσσει δ' ἄρετὰν δαῖ ἅ σταδι[α]ία πολύγραπτος | στάλα(ι) καὶ πύργων ὡς ἐφάνη πρόμαχος.

nungsprinzip gewählt wurde (Alter, Rang, soziale Stellung, ein Losverfahren?), entgeht uns. Der deutliche Unterschied zwischen dem einen Offizier von hoher sozialer Stellung und Reichtum und den vielen Soldaten macht dieses Denkmal zum Spiegelbild einer hierarchischen Gesellschaftsstruktur.

Verschiedene Mittel wurden angewandt, um die herausragende Leistung und Stellung eines Mannes hervorzuheben. Das Dekret für Orthagoras von Araxa für seine Taten in mehreren Kriegen in Lykien (um 180 v. Chr.) ist ein gutes Beispiel⁷². Der Antragsteller verwendet dreimal das Verb πρωταγωνιστέω („als erster am Kampf/Wettkampf teilnehmen“, „die erste Rolle spielen“) im Zusammenhang mit seinen Leistungen⁷³. Es fällt ferner auf, dass er zweimal erwähnt, dass Orthagoras beritten in den Krieg zog⁷⁴. Dieses scheinbar überflüssige Detail in einem langen Text soll einen visuellen Eindruck von seiner Tapferkeit geben – ein Beispiel von *enargeia*⁷⁵. Einige unter den Zuhörern in der Volksversammlung erinnerten sich an Orthagoras auf dem Pferd; andere hatten nur davon gehört. Zur Zeit der Verabschiedung des Psephisma waren die Erzählungen davon, wie Orthagoras auf dem Pferd gegen die Feinde kämpfte, Teil des lokalen ‚kollektiven Gedächtnisses‘. Zum ‚kulturellen Gedächtnis‘ seiner Gemeinde wurde das Bild des kämpfenden Orthagoras Jahrzehnte später, immer dann, wenn die Bewohner von Araxa die Reiterstatue des lokalen Kriegshelden sahen und den Text lasen. Zur *enargeia* des Textes trägt auch ein weiteres Detail bei: Orthagoras’ Widerstand gegen die Tyrannen beschrieb der Antragsteller mit dem Verb ἀντιβλέπω („jemandem mutig ins Gesicht schauen“)⁷⁶ und prägte auch damit den Zuhörern und Lesern einen visuellen Eindruck von einer durch Körperprache ausgedrückten Tapferkeit ein. Solche rhetorischen Mittel konstruieren die Erinnerung an den Protagonisten.

In Metropolis war Apollonios’ Denkmal nicht nur sein Denkmal; es war auch Denkmal seiner Familie. Schauen wir uns die Klausel über seine Ehrenstatue noch einmal an:

Da aber seine Söhne, Attalos und Hagesandros, erklären, ihrerseits die hierfür anfallenden Ausgaben zu tragen, soll man auch sie loben für ihr Wohlwollen gegenüber dem Volk und für die Liebe zu ihrem Vater. (A Z. 40–41)

⁷² SEG XVIII 570.

⁷³ Z. 10: διετέλει πρωταγωνιστῶν; Z. 30–31.: ἔφιππος ὧν διετέλει πρωταγωνιστῶν; Z. 49: πρωταγωνιστῶν διετέλει. Das Verb erscheint auch im ersten Ehrendekret für Apollonios: *I.Metropolis* 1 B Z. 15–17. Für dieses Verb in ähnlichem Kontext in hellenistischen Ehrendekreten s. *SEG* XXXIV 1198 Z. 9–10 (Ioulia Gordos, um 130 v. Chr.); Holleaux (1898) Z. 8; vgl. Z. 39–40 (Alabanda, 2./1. Jh. v. Chr.); *I.Mylasa* 132 Z. 8 (hellenistisch); Hepding (1910) 409 Nr. 3 (Pergamon, um 70 v. Chr.).

⁷⁴ Z. 31f: ἔφιππος ὧν διετέλει πρωταγωνιστῶν; Z. 47: ἔφιππος ὧν συνεστράτευσεν.

⁷⁵ Vgl. und s.u. S. 155.

⁷⁶ Z. 25–27: καθόλου τε τοῖς τυράννοις ἀντιβλέπων οὐδένα καιρὸν παραλέλοιπεν.

Wann hatten die Söhne des Apollonios ihr Angebot gemacht? Wahrscheinlich nicht in der Volksversammlung, in der dieser Antrag zur Abstimmung vorgelegt wurde, sondern vermutlich noch während der Beratungen im Rat. Die Familie des Apollonios war also an der Gestaltung der Ehrung beteiligt, möglicherweise auch an der Gestaltung des Textes. Auch die Statue des Eugnotos von Akraiphia⁷⁷ war von seiner Frau und seiner Tochter gestiftet.

Historische Erinnerung in der griechischen Stadt ist zum großen Teil Erinnerung an große Individuen; sie ist zugleich auch Familiengeschichte. Sie setzt die kommemorative Funktion des Gesangs über das *kleos* großer Männer fort. Für die Präsentation dieser Familiengeschichten waren die Inschriften (in der Regel von Bildnissen begleitet) das bevorzugte Mittel. Eine Vielfalt von Inschriften konnten diese Funktion erfüllen: genealogische Texte⁷⁸, lange biographische Ehrendekrete⁷⁹ und andere biographische und autobiographische Inschriften – z. B. Weihungen, Rechenschaftsberichte, Grabinschriften mit Auflistungen von Ämtern und Leistungen⁸⁰ –, Anträge von Bürgern für die eigene Ehrung oder die Ehrung von Familienmitgliedern⁸¹, Ehrenstatuen aufgestellt durch Familienmitglieder⁸² usw. Auch Individuen ergriffen manchmal die Initiative für die Verewigung ihrer eigenen Leistung oder eines besonderen Erlebnisses. Lykurgos von Athen ließ vor der von ihm erbauten Palaistra eine Stele mit seinem Rechenschaftsbericht aufstellen⁸³. Der Dichter Isylos erzählte in seinem Hymnus in Epidauros seine Begegnung mit Asklepios in seiner Jugend (frühes 3. Jh. v. Chr.)⁸⁴. Einige Wohltäter reichten dem Rat Berichte von ihren Verdiensten ein

⁷⁷ S.o. S. 146.

⁷⁸ Chaniotis (1987a) und (1988) 223–226.

⁷⁹ Zu diesem Phänomen s. Chaniotis (1987b); Rosen (1987); Chaniotis (2005) 226–227, 242; Culasso Gastaldi (2007); Luraghi (2010) 252–260. Gute Beispiele sind die Ehrendekrete für Kallias von Sphettos in Athen (Shear 1978; *SEG XXVIII* 60), Diophantos in Chersonesos in Tauris (*IOSPE I²* 352; Chaniotis 1987b), Protogenes (*IOSPE I²* 32; s.u. S. 154–155) und Nikeratos in Olbia (*IOSPE I²* 34), Polemaios und Menippos in Kolophon (Robert u. Robert 1989; *SEG XXXIX* 1243 und 1244), Pyrrhakos in Alabanda (Holleaux (1898)), Moschion in Priene (*I.Priene* 108).

⁸⁰ Ein nützlicher Überblick von Inschriften mit autobiographischen Zügen bei Baslez (1993); sie erwähnt u. a. Rechenschaftsberichte, Beichtinschriften und Weihungen. Das Phänomen ist in embryonaler Form älter als das 4. Jh. v. Chr. – so Baslez (1993) 74. Die Weihinschrift des Athleten Damonon, in der er eine lange Liste seiner Siege gibt (*IG V.1.213*, Lakonien, um 450 v. Chr.), weist deutlich autobiographische Züge auf. Vgl. die lateinischen Inschriften mit dem *cursus honorum* von Männern: Eck (1995).

⁸¹ Baslez (1993) 74; Lefèvre (1993); Culasso Gastaldi (2007) 132–137. Beispiele von Personen, die sich um die eigene Ehrung bemühten: *IG II²* 682 und 844 Z. 55–57; *Agora XVI* 261 Z. 31–36; *SEG LVI* 636 II. Antrag eines Bürgers auf die Ehrung eines Familienmitgliedes: z. B. *IOSPE I²* 344.

⁸² Z. B. *SEG XXIII* 220; *IGBulg III.2.1578*; *I.Didyma* 87, 91.

⁸³ [Plut.], *mor.* 843f: πάντων δ' ὧν διώκησεν ἀναγραφῆν ποιησάμενος ἀνέθηκεν ἐν στήλῃ πρὸ τῆς ὑπ' αὐτοῦ κατασκευασθείσης παλαίστρας σκοπεῖν τοῖς βουλομένοις; Baslez (1993) 74–75. Für Lykurgos' starkes Interesse an der Veraggenheit im Lichte der epigraphischen Zeugnisse s. Lambert (2010).

⁸⁴ *IG IV²*.1.128; Baslez (1993) 78. Neue ausführliche Behandlung des Textes: Kolde (2003).

und baten um ihre eigene Ehrung⁸⁵. Athleten und Künstler des Theaters stellten Inschriften mit langen Listen ihrer Siege auf⁸⁶. Ein verbreiteter Typus von Weihinschrift ist die Weihung eines Beamten, Priesters oder Kultfunktionärs nach dem Ausscheiden aus dem Amt; durch eine solche Weihung sorgte eine Person dafür, dass ihr Name Glied einer Kette wurde, die die Kontinuität des öffentlichen Lebens ihrer Gemeinde zum Ausdruck brachte. So entstehen lange Reihen von Weihungen, wie etwa der Apollon-Priester und der Hieropoioi in Halasarna auf Kos und der Hydrophoroi und Propheten in Didyma (Milet)⁸⁷. Abweichungen von den stereotypischen Formulierung zeigten die besondere Leistung⁸⁸, und die Dedikanten heben auch ihre Familiengeschichte durch die Nennung berühmter Vorfahren hervor⁸⁹. In Listen mit den Namen von Jahresbeamten wurden nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt kurze chronikartige Nachrichten angebracht⁹⁰. Auch solche Inschriften erfüllten die Funktion von *hypomnemata*.

Männer (und Frauen) ergriffen die Initiative für die Aufstellung solcher mit Inschriften versehenen Monumente, weil sie sich über deren Wirkung bewusst waren. Um 238 n. Chr. stellte der Lehrer und Wohltäter Euarestos in Oinoanda seine eigene Statue auf, um die fünfte Veranstaltung eines von ihm gestifteten agonistischen Festes zu feiern. Auf die Basis ließ er ein von ihm selbst verfasstes Epigramm schreiben⁹¹:

Viele haben schöne Wettkämpfe in ihren Städten nach ihrem Tod gestiftet, keiner der kurzlebigen Menschen hat dies zu Lebzeiten getan. Ich bin der einzige, der dies mutig unternommen hat, und mein Herz erfüllt sich mit Freude an den erzgegossenen Statuen. Laßt nun die Nörgelei, ihr alle, die ihr den argen schrecklichen Neid habt, und blickt auf meine Statue mit Augen, die mich nachzuahmen wünschen!

Man beobachtet hier nicht nur Euarestos' Übertreibung bei der Darstellung seiner Leistung, sondern auch seine Gewissheit, dass man in der Zukunft seine Statue ansehen würde, und zwar mit Neid.

85 S. oben Anm. 80.

86 Ein frühes Beispiel: *IG V.1.213*. S. z.B. *F.Delphes III.1.89, 547; IGUR 240; I.Ephesos 1695, 4114; I.Tralles 118*.

87 Halasarna: *SEG LIV 762–765*. Milet, Hydrophoroi: *I.Didyma 307–387*; Propheten: *I.Didyma 95, 96, 105, 218, 236, 281, 288*.

88 Beispiele aus Milet: *I.Didyma 268, 289, 297, 303, 312, 314, 326, 327, 360, 375, 382, 384*.

89 Z.B. *I.Didyma 345* und *358*.

90 Chaniotis (1988) 188–190.

91 *SEG XLIV 1182 B*: ... πλείστοι μὲν γὰρ ἔθηκαν ἀέθλια καλὰ πόλεσ<σ>ι | τεθνεότες, ζωὸς δ' οὔτις ἐφημερίων· | μούνος δ' αὐτὸς ἐγὼν ἔτλην τόδε, καὶ ῥ' ἐμόν ἦτο[ρ] | γηθεῖ τερπό<μ>νον χαλκελάτοις ξοάνοις· | τοιγὰρ μῶμον ἀνέντες ὅσοι φθόνον αἶνον ἔχουσ[ιν] | μειμηλοῖς ὅσοις εἰσίδετ' εἰκόν' ἐμήν.

7 Epigraphische Texte vermitteln eine selektive Version der Vergangenheit

Epigraphische Texte sind das Werk von Individuen, und es ist nicht zuletzt deswegen, dass sie eine subjektive Version des Geschehenen präsentieren. Das Ehrendekret für Apollonios (s. Anhang Text A) zeigt sehr deutlich, wie sein Verfasser um eine durchaus tendenziöse Konstruktion künftiger Erinnerung bemüht war. Schauen wir uns jene Stellen an, die historische Ereignisse erwähnen:

Nachdem jetzt der König Philometor verstorben ist und die Römer, die gemeinsamen Wohltäter und Retter, aufgrund eines Beschlusses die Freiheit allen zurückgegeben hatten, die früher Untertanen der Königsherrschaft des Attalos gewesen waren, und Aristonikos auftrat und uns die Freiheit, die der Senat uns zurückgegeben hatte, entreißen wollte, nahm er es auf sich, allenthalben gegen diesen Mann zu reden und vorzugehen, der sich die Königsherrschaft wider die Entscheidung unserer gemeinsamen Wohltäter, der Römer, umgelegt hatte, und nahm sich auf ehrliche Weise der Freiheit an, dem Willen des Volkes entsprechend. (A Z. 13–19)

Dieser kurze Text ist eine Abrechnung mit der Herrschaft der Attaliden von Pergamon. Das Testament des Attalos III., dank dessen die Städte frei wurden, wird verschwiegen; die Rückgabe der Freiheit wird ausschließlich den Römern zugeschrieben⁹²; vier Mal wird die Freiheit erwähnt, und drei Mal mit dem Verb „zurückgeben“ (*apodedomene*), um zu betonen, dass Metropolis vor der Attaliden-Herrschaft eine freie Polis gewesen ist und nun diese Freiheit zurückgewonnen hat. Ähnlich bestanden die Athener bei ihren Verhandlungen mit Philipp II. um Halonnesos (346 v. Chr.) darauf, dass Philipp diese Insel „zurückgibt“ und nicht „gibt“⁹³.

Nach der Betonung der protagonistischen Rolle des Apollonios in der Entscheidung der Metropolitens, für die Römer zu kämpfen, geht der Text weiter:

Und nachdem es notwendig geworden war, junge Männer in das Heerlager bei Thyateira zu schicken, wählte das Volk, das sich von Anbeginn an für die Sache der Römer und den Freundschafts- und Beistandsvertrag mit ihnen entschieden sowie mit größter Freude die Freiheit empfangen hatte und die ihm eigene Zuneigung und Wohlwollen, die es für die römische Republik hegt, auch in den kritischen Zeiten zeigen wollte, den Apollonios, Sohn des Attalos, Enkel des Andron, als Anführer für die Entsendung der jungen Männer. (A Z. 19–24)

Hier wird nur eins über Apollonios gesagt: Er war vom Volk durch Handzeichen gewählt worden. Der Rest des Textes will nicht Apollonios ehren, sondern die Bündnistreue von Metropolis unterstreichen. Die wichtigste Aussage dabei ist „von Anbeginn

⁹² Zum historischen Kontext s. Dreyer und Engelmann (2003) 28–34, 79–86; Jones (2004) 480–481; Daubner (2006) 68–70; Snowden (2008).

⁹³ Demosthenes 7,5; 12,14; vgl. Aeschines 3,83. Für eine Diskussion des Motivs der Rückgabe der Freiheit im hellenistischen Kontext s. Snowden (2008).

an“ (ἀπ’ ἀρχῆς). Anders als manch eine opportunistische Stadt (wie z.B. die Nachbarstadt Kolophon), die die Entwicklung des Krieges abwartete, um sich zu entscheiden⁹⁴, hatte Metropolis von Anfang an eine klare Position. Zur Zeit seiner Abfassung hatte dieser Passus nicht die Bürger als Adressaten, sondern die Fremden: die römischen Verbündeten und die kleinasiatischen Konkurrenten von Metropolis. Der Ausdruck ἀπὸ τῆς ἀρχῆς kommt auch in einer Inschrift von Methymna aus der gleichen Zeit des Aristonikos-Krieges im Zusammenhang mit Treue gegenüber den Römern vor⁹⁵. Die sofortige Entscheidung der Bürger von Metropolis für Rom war ein wichtiger Aspekt ihrer selektiven Erinnerung. Wir erkennen die Bedeutung dieses Aspektes, wenn wir den Text aus Metropolis mit einem ephesischen Beschluss vergleichen.

Eine Generation später, während eines anderen Krieges, der die römische Herrschaft bedrohte (Erster Mithridates-Krieg, 88–85 v. Chr.), bemühte sich Ephesos um eine selektive Version der Ereignisse. Ein gegen Ende des Krieges verabschiedeter Volksbeschluss (um 86 v. Chr.) erklärt⁹⁶:

Mithradates, der König von Kappadokien, verletzte die Verträge mit den Römern, versammelte seine Truppen und versuchte, Land, das ihm überhaupt nicht zustand, unter seine Gewalt zu bringen. Nachdem er erst die vor uns liegenden Städte mit Betrug besetzt hatte, nahm er auch unsere Stadt unter seine Gewalt, indem er (uns) durch die Größe seiner Truppen und den unerwarteten Angriff in Schrecken versetzte. Als unser Volk, das von Anfang an das Wohlwollen gegenüber den Römern mitbewahrt hat, eine Gelegenheit hatte, um zur gemeinsamen Sache beizutragen, beschloß es, den Krieg gegen Mithridates für die Herrschaft der Römer und die gemeinsame Freiheit zu erklären, und alle Bürger setzten sich einmütig für die hierfür notwendigen Kämpfe ein.

Dieser Beschluss weist die Behörden nur an, die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Letztlich hat er also keinen Gegenstand. Sein eigentlicher Gegenstand ist die tendenziöse Darstellung der frühen Phase des Krieges. Die Unterstützung der Ephesier für Mithridates wird ebenso verschwiegen wie das Blutbad an Tausenden von Italikern im Mai 88 v. Chr. Nicht die Ephesier seien verantwortlich, sondern Betrug, der plötzliche Angriff, und Panik. Als Verbündete der letzten Stunde zeichneten die Ephesier

⁹⁴ Dreyer und Engelmann (2003) 69.

⁹⁵ *IG XII Suppl.* 116 Z. 9–10. In Ehrendekreten für gute Bürger und Wohltäter unterstreicht die Wendung ἀπὸ (τῆς) ἀρχῆς die Beständigkeit ihrer Haltung. Einige Beispiele: *IG XII.5.719*; *XII.9.236*; *SEG XLIII 371*; *I.Mylasa* 110, 118; *I.Priene* 46.

⁹⁶ *I.Ephesos* 8 Z. 3–14: Μιθραδάτης Καππαδοκί[ας βασιλεὺς παραβάς τὰς πρὸς Ῥωμαίους συνθήκας καὶ συναγαγῶ[ν τὰς δυνάμεις ἐπεχείρη]σεν κύριος γενέσθαι τῆς μηθὲν ἑαυτῶι προ[σηκούσης χώρα]ς, καὶ προκαταλαβόμενος τὰς προκειμένας ἡμῶν πό[λεις ἀπάτ]η, ἐκράτησεν καὶ τῆς ἡμετέρας πόλεως καταπληξάμενος [τῶι] τε πλήθει τῶν δυνάμεων καὶ τῶι ἀπροσδοκῆτῶι τῆς ἐπιβολῆς. [ὁ] δὲ δῆμος ἡμῶν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς συνφυλάσσωσιν τὴν πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίαν, ἐσχηκῶς καιρὸν πρὸς τὸ βοηθεῖν τοῖς κοινοῖς πράγμασιν, κέκρικεν ἀναδεῖξαι τὸν πρὸς Μιθραδάτην πόλεμον ὑπὲρ τε τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας καὶ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας, ὁμοθυμαδὸν πάντων τῶν πολιτῶν ἐπιδεδωκότων ἑαυτοὺς εἰς τοῦ[ς] περὶ τούτων ἀγῶνας.

diesen Beschluss nicht etwa auf, um irgendetwelche Maßnahmen schriftlich festzuhalten, sondern um ein tendenziöses Geschichtsbild zu prägen.

Im Text von Metropolis wird der Tod des Apollonios nur mit wenigen Worten zur Sprache gebracht („er hat mit den jungen Männern gekämpft und ist gefallen“); dass jene Schlacht verloren wurde⁹⁷, wird verschwiegen, dafür wird aber seine Kampfparänese zusammengefasst:

Als aber zuletzt die Sache zur Entscheidung anstand, spornte er die Männer, die mit ihm ins Feld gezogen waren, an, wie es ihm und unserer Stadt angemessen war, und meinte, es zieme sich, für die Vaterstadt und die Mitbürger und die zurückgegebene Freiheit zu kämpfen und den Ruhm und die Ehre, die mit seiner Person in Zukunft verbunden sind, als Gabe am Grabe zu erhalten. (A Z. 30–33)

Von Rom und Loyalität zu den Römern ist in dieser letzten emotionalen Rede des Apollonios keine Spur. Nicht für Rom führte er die jungen Männer in den Tod, sondern für die Freiheit. Der Unterschied zwischen der Zusammenfassung dieser Kampfparänese und dem Rest des Beschlusses lässt eine Spannung im Text erkennen, die Existenz unterschiedlicher Auffassungen und unterschiedlicher Adressaten: Im einen Fall sind junge Männer die Adressaten, die ermutigt werden, für das Vaterland zu sterben; im anderen Fall wird die Loyalität gegenüber den Römern als Begründung einer verdienten Freiheit hervorgehoben. So wie sich die Akzente im Text selbst verschieben, so veränderte sich auch seine emotive Wirkung, als die Entfernung von den Ereignissen wuchs.

8 Epigraphische Texte erwecken Emotionen

So komme ich auf den letzten Punkt meiner Ausführungen zu sprechen, auf die emotive Funktion von Inschriften als Träger eines emotionalen Gedächtnisses⁹⁸. Um die Elemente von Emotionalität im Ehrendekret für Apollonios zu verstehen, müssen wir erst diese Inschrift in ihren historischen Kontext setzen. Wie ich in anderen Arbeiten dargelegt habe⁹⁹, werden öffentliche Inschriften – insbesondere Dekrete – vom späten 4. Jh. v. Chr. an durch ‚emotionale Sprache‘ und Zurschaustellung von Gefühlen charakterisiert. Als ‚emotionale Sprache‘ bezeichne ich Ausdrücke, welche Gefühle zeigen, beschreiben oder wecken. Das früheste Beispiel von Verwendung ‚emotionaler

⁹⁷ Zum für die Römer unglücklichen Verlauf des Krieges in seiner ersten Phase s. Dreyer und Engelmann (2003) 71–72 (aber mit Datierung der Schlacht um Thyatira ins Jahr 131, und nicht im Mai 132 v. Chr.); Jones (2004) 481–485.

⁹⁸ Zur komplexen Verbindung zwischen Emotion und Gedächtnis von der Perspektive der kognitiven Psychologie s. jüngst Levine und Pizzaro (2006) mit weiterer Literatur.

⁹⁹ Zur emotiven Funktion hellenistischer Dekrete s. Chanotis (2013c) und (2013d).

Sprache' in einem Psephisma ist das posthume Ehrendekret für den attischen Redner Lykurg (307/6 v. Chr.), zugleich auch der früheste Fall eines detaillierten ‚biographischen‘ Ehrendekrets. An einer fragmentarischen Stelle beschreibt der Antragsteller die Leistungen Lykurgs. Der Teil über Alexanders Herrschaft ist gut erhalten¹⁰⁰:

Als große Ängste und Gefahren die Griechen umgaben, nachdem Alexander Theben besiegt hatte und ganz Asien und andere Teil der bewohnten Erde unterworfen hatte, widersetzte er sich stets Alexander für das Volk und zeigte sich während seines ganzen Lebens als nicht korrupt und über jeden Vorwurf erhaben für das Vaterland und für die Rettung aller Griechen, indem er mit allen Mitteln kämpfte, damit die Stadt frei und autonom bleibt. Als Alexander seine Auslieferung verlangte, weigerte sich aus diesem Grund das Volk, nachzugeben und auch nur darüber zu reden ...

Der Antragsteller stellt die Furcht der Griechen und den Mut Lykurgs und der Athener gegenüber. Er verstärkt den Kontrast durch den Hinweis auf Theben, dessen Zerstörung klar gemacht hatte, welches Schicksal Alexanders Widersacher erwartete. Auch der Hinweis auf Freiheit und Autonomie nur kurze Zeit nach dem Sturz des makedonenfreundlichen Regimes von Demetrios von Phaleron hatte einen starken emotionalen Aspekt.

Die Verwendung von ‚emotionaler Sprache‘ in Volksbeschlüssen, wie jenes für Lykurg, erfüllt vier Funktionen: explikative, emotive, kommemorative, performative. Sie rechtfertigt Handlungen und Entscheidungen durch Hinweis auf Emotionen; sie beabsichtigt, Emotionen zu erwecken; sie trägt dazu bei, dass der Leser/Zuhörer ein lebhaftes Bild von einer vergangenen Situation hat; und sie soll Leser/Zuhörer stark beeindrucken. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Dekrete, die solche Merkmale aufweisen, nicht von rhetorischen oder historiographischen Texten.

Ein hervorragendes Beispiel für ‚emotionale Sprache‘ in hellenistischen Psephismata ist das lange biographische Ehrendekret für Protogenes von Olbia (um 200 v. Chr.). Ich beschränke mich hier auf die Stelle, an der von einem bevorstehenden Angriff die Rede ist¹⁰¹:

100 Antrag des Stratoklos: *Syll.*³ 326 Z. 10–19 (=IG II² 457): ¹⁰ || φόβων κ[αὶ κινδύνων μεγάλων τοῦς] Ἑλληνας περιστάντων Ἀλεξάνδρῳ Θηβῶν ἐπικρατήσαντι καὶ πᾶσαν τὴν Ἀσίαν κ[αὶ τὰ ἄλλα τῆς οἰκουμένης? μέρη καταστρεψαμένῳ δι[ετέλει ἐναντιούμενος ὑπέ]ρ τοῦ δήμου ἀδιάφθορον κ[αὶ ἀνεξέλεγκτον αὐτὸν ὑπέ]ρ τῆς πατρίδος καὶ τῆς τῶ¹⁵||[ν Ἑλλήνων ἀπάντων σωτηρίας] διὰ παντὸς τοῦ βίου παρ[έχων καὶ ὑπέρ τοῦ τὴν πόλιν] ἐλευθέραν εἶναι καὶ αὐτ[όνομον πάσῃ μηχανῇ ἀγωνι]ζόμενος, δι' ὅπερ ἐξαιτή[σαντος αὐτὸν Ἀλεξάνδρου ὁ δ]ῆμος ἀπέγνω μὴ συνχωρῆ[σαι μὴ δὲ λόγον ποιῆσαι τῆς] ἐξαιτήσεως.

101 Dekret für Protogenes: *IOSPE I²* 32 B Z. 1–21: ἔτι δὲ τοῦ πλείστου μέρους τοῦ πρὸς τὸμ ποτ[α]μὸν τῆς πόλεως ἀτειχίστου ὄντος, τοῦ τε κατ[ὰ] | τὸν λιμένα παντὸς καὶ τοῦ κατὰ τὸ πρότερον | ὑπάρχον ἰχθυοπώλιον, ἕως οὗ ὁ ἦρως ὁ Σωσίας, ⁵ || τῶν δὲ αὐτομόλων ἐπαγγελλόντων Γαλάττας καὶ Σκίρους πεποιθῆσαι συμμαχίαν καὶ δύναμιν συνῆχθαι μεγάλην καὶ ταύτην τοῦ χειμῶνος ἤξειν ἐπαγγελλόντων, πρὸς δὲ τοῖς θισαμάτας καὶ Σκύθας καὶ Σαυδαράτας ἐπι¹⁰||θμείν τοῦ ὀχυρώματος, δεδιότας ὡσαύτως καὶ | αὐτοὺς τὴν τῶν Γαλατῶν ὠμότητα, καὶ διὰ | ταῦτα πολλῶν ἐχόντων ἀθύμως καὶ

Der größte Teil der Stadt entlang des Flusses war unbefestigt, ebenso der ganze Teil auf der Seite des Hafens und des alten Fischmarktes, bis zum (Kultort des) Heros Sosias; und die Deserteure kündigten an, dass die Galater und die Skiroi ein Bündnis gebildet hatten, und dass sich eine große Streitmacht gebildet hatte und im Winter kommen würde; sie kündigten zusätzlich an, dass die Thisarnatai, die Skythen und die Saudaratai die Festung begierig beobachteten, weil auch sie vor der Grausamkeit der Galater Angst hatten. Aus diesem Grund waren viele verzweifelt und dabei, die Stadt zu verlassen. Ausserdem gab es große Verluste auf dem Lande, da die gesamte unfreie Bevölkerung und die Halbgriechen, die auf der Ebene entlang des Ufers leben, verloren gegangen waren, nicht weniger als 1500, die im vergangenen Krieg als Verbündete der Stadt gekämpft hatten; und viele Fremde und nicht wenige Bürger hatten die Stadt verlassen.

Auffällig ist hier die Freude an Details. Der Redner/Antragsteller beschreibt die genaue Länge der unbefestigten Perimeter der Stadt; er gibt eine Zahl für die Deserteure auf dem Lande; er listet die Namen der Barbaren auf, die die Stadt bedrohen. Er hätte leicht sagen können: „Der größte Teil der Stadt war unbefestigt und eine große barbarische Streitmacht war dabei, anzugreifen. Aus diesem Grund waren zahlreich die Deserteure, zahlreich die Verzweifelten“. Der anonyme Redner gab aber diese Details, weil sie der lebhaften Beschreibung jener Erfahrung dienten und beim Zuhörer Emotionen erweckten. Die lange Liste barbarischer Namen vergegenwärtigte die Größe der Gefahr und die Fremdartigkeit des Feindes, der mit seiner Grausamkeit (*omotes*) jenseits der zivilisierten Welt stand. Die Auflistung der unbefestigten Teile der Stadt unterstrich ihre Verletzlichkeit. Die Nennung des Helden Sosias (des ‚Rettenden‘) spielte auf die Notwendigkeit eines neuen Retters an, eines *Soter*. All das bezeichnet die hellenistische Theorie der Rhetorik als *enargeia*¹⁰²: die Zeichnung mentaler Bilder, die dem Zuhörer den Eindruck erwecken, er sei Augenzeuge eines Ereignisses. Ziel dieses Teils der Rede war die Vergegenwärtigung der emotionalen Lage in Olbia zur Zeit der Verzweiflung und dann der Erleichterung. Die Erinnerung an Gefahr und Angst begründete das Gefühl grenzenloser Dankbarkeit.

Die folgende Stelle beschreibt mit ähnlicher *enargeia* eine Szene in der Versammlung¹⁰³:

παρσκευ|ασμένων ἐγγλείπειν τῆμ πόλιν, ἄμα δὲ τῶι καὶ | ἄλλα γεγενῆσθαι ἐλαττώματα πολλὰ¹⁵ || κατὰ τῆγ χώραν, ἐφθάραθαι μὲν τὴν οἰκετεῖ|αν ἅπασαν καὶ τοὺς τῆμ παρῶρειαν οἰ|κοῦντας Μιξέλληνας, οὐκ ἐλάττους ὄν|τας τὸν ἀριθμὸν χιλίων καὶ πεντακοσίων, | τοὺς ἐν τῶι προτέρωι πολέμωι συμμαχήσαντας²⁰ || ἐν τῆι πόλει, ἐγλεοιπῆναι δὲ πολλοὺς μὲν | τῶγ ξένων, οὐκ ὀλίγους δὲ τῶμ πολιτῶν. Nähere Besprechung in Chaniotis (2013b).

102 Zu *enargeia* in der rhetorischen Theorie s. Webb (2009) insb. 87–105. Zu *enargeia* in hellenistischen Dekreten s. Chaniotis (2013b).

103 *IOSPE* I² 32 B Z. 21–27: ὧν ἔ|νεκεν συνελθῶν ὁ δῆμος διηγωνιακῶς καὶ τῶγ | κίνδυνον τὸμ μέλλοντα καὶ τὰ δεινὰ πρὸ ὀφθαλμῶν ποιούμενος παρεκάλει πάντας²⁵ || τοὺς ἰσχύοντας βοηθῆσαι καὶ μὴ περιδεῖν τὴν ἐκ | πολλῶν ἐτῶν τετηρημένημ πατρίδα ὑποχεί|ριον γενομένην τοῖς πολεμίοις.

Aus diesem Grund versammelte sich das Volk in großer Furcht, und die bevorstehenden Übel vor Augen haltend forderte es alle Mächtigen auf, zu helfen und nicht mit Gleichgültigkeit zu sehen, wie die Heimat, die von so vielen Gefahren gerettet war, in die Hände der Feinde fällt.

Abgesehen vom direkten Hinweis auf das Gefühl der Angst beobachtet man hier auch Hinweise auf die Sinne: auf das Hören und das Sehen: Das Volk sah die Katastrophe vor Augen (δεινὰ πρὸ ὀφθαλμῶν ποιούμενος); es flehte an (παρεκάλει, ἤξιου). In der *Poetik* rät Aristoteles dem Dichter, die Handlung so zu konstruieren und die sprachliche Formulierung so zu bearbeiten, dass die Zuschauer die Handlung vor Augen haben (πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον)¹⁰⁴. In jener Volksversammlung in Olbia präsentierten die Volksredner lebhaftere Bilder der bevorstehenden Katastrophe. Die Stadt, deren Name selbst (*Olbia*, die ‚Glückselige‘) Prosperität und Glück verhieß, stand vor der Vernichtung. Und just in diesem Moment der absoluten Verzweiflung erschien Protogenes als *deus ex machina* und „versprach, beide Teile der Stadtmauer bauen zu lassen und das Geld vorzuschießen“. Der Antragsteller rekonstruierte jene dramatische Situation, um die Ehrung des Protogenes zu begründen. Indem der Text epigraphisch aufgezeichnet wurde, gestaltete er eine emotionale Version der Vergangenheit, die dauerhaft auf die Empathie des Lesers zielte.

Bürgergemeinden, die einen fremden Angriff erwarten, mögen zwar Angst empfinden, nach aussen hin zeigen sie aber theatralischen Mut. Als Aphrodisias 88 v. Chr. einen Angriff des Mithridates erwartete, erklärten die Behörden gegenüber den Römern¹⁰⁵:

Unser gesamtes Volk, zusammen mit den Frauen und den Kindern und unserer gesamten Habe, ist bereit alles für Quintus und die Sache der Römer zu riskieren; ohne die Führung der Römer sind wir bereit nicht einmal zu leben.

Die Behörden hatten die Frauen, die Kinder und die Sklaven gewiss nicht um ihre Meinung gefragt. Das ist theatralische Manifestation von Mut. Für die Aufzeichnung ausgewählt, konstruierte dieses Dokument eine Erinnerung an Krieg, Treue und Leiden, die noch Jahrhunderte später wirksam war. Denn dieses Dokument ist im 2. Jh. n. Chr. für eine Neuaufzeichnung im Theater der Stadt ausgewählt worden.

Warum spielt also die Angst so eine große Rolle im Dekret von Olbia und in einigen weiteren öffentlichen Inschriften, wie etwa im vorhin zitierten Beschluss von Ephesos¹⁰⁶? Der Kontext der Kommunikation gibt die Antwort. Ziel des Dekrets war die Erweisung von ausserordentlichen Ehren an Protogenes. Die Beschreibung der Panik von damals unterstrich die Erleichterung für die Abwehr der Gefahr und ließ

¹⁰⁴ Aristot. *poet.* 1455a23: δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέναι. Vgl. Polyb. 2.56.8: πειρώμενος (d. h. Phylarchos) ἐν ἑκάστοις ἀεὶ πρὸ τῶν ὀφθαλμῶν τιθέναι τὰ δεινὰ. Zu dieser Formulierung bei Aristoteles and Polybios s. Williams (2007) 28–37; Marincola (2010) 449–451.

¹⁰⁵ Reynolds (1982) 11–16 Nr. 2 b II 11–14; *Iaph2007* 8.3.

¹⁰⁶ S. o. S. 152.

die Wohltat des Protogenes so groß erscheinen, dass jede Ehrung gerechtfertigt erscheinen musste¹⁰⁷. Die Manifestation von Emotionen erweist sich hier als Überzeugungsstrategie. Durch die Volksversammlung angenommen wurde dann der Text epigraphisch aufgezeichnet, um die Erinnerung an jene dunkle Stunde und das Gefühl der Dankbarkeit dauerhaft zu bewahren. Wie lange wirkte diese Inschrift? Wie lange tolerierten die Bürger von Olbia diese Erinnerung? Die Inschrift des Protogenes ist nicht vollständig erhalten, und ich frage mich, ob sie nicht von neidischen Olbianern zerstört wurde.

Auch die Ehreninschrift für Apollonios gehört zur Gruppe hellenistischer Psephismata, die eine ‚emotionale Sprache‘ verwenden. Gefühle werden direkt erwähnt oder impliziert. Die Freude des Volkes für die wiedergewonnene Freiheit wird explizit genannt (A Z. 21f.: μετὰ τῆς μεγίστης χαρᾶς ἀποδεξάμενος τὴν ἐλευθερίαν). Wiederholt wird die Furchtlosigkeit des Apollonios angesprochen (A Z. 28: τὴν καθ’ ἑαυτὸν εὐψυχίαν), der keiner Gefahr auswich (A Z. 4: οὔτε κίνδυνον οὔτε κακοπ[άθειαν ἐκκλίνας]; A Z. 29: οὐδέποτε διακλίνας τὸν ἐσόμενον αὐτῶι πρὸς τοὺς ἐναντίους ἀγῶνα; vgl. A Z. 17: πάντα καὶ λέγειν καὶ πράσσειν ὑπέστη; A Z. 24: ὑπομείνας). Man hört ferner von der Heimatliebe des Apollonios (Z. 6f.: τῆς πρὸς τῆ[ν πατρίδα] εὐνοίας; Z. 10f.: τοῖς μετ’ εὐνοίας ἕκαστα πράσσουσιν ὑπὲρ τῆς πόλεως; A Z. 25: τὴν τε πρὸς τὴν πατρίδα καὶ Ῥωμαίους εὐνοίαν), der Dankbarkeit des Volkes (A Z. 11: τὰς καταξίας ἀποδιδόναι χάριτας), der Freiheitsliebe (A Z. 18f.: τὴν τοῦ δήμου πρόθεσιν τῆς ἐλευθερίας; A Z. 32f.: ὑπὲρ πατρίδος καὶ πολιτῶν καὶ τῆς ἀποδεδομένης ἐλευθερίας ἀγωνισάμενος), und der Zuneigung der Söhne gegenüber dem Vater (A Z. 40f: τῆι πρὸς τὸν πατέρα φιλοστοργίαι). Nicht direkt angesprochen, aber deutlich zu erkennen ist ferner das Gefühl der Hoffnung (A Z. 43f.: ὡς ἂν τάχιστα ... εἰς εἰρήνην καὶ εὐνομίαν καταστήσωσιν τὰ πράγματα).

Dieser emotionale Text war erst in der Versammlung als Antrag vorgetragen worden. Zu jenem Zeitpunkt war der Krieg noch unentschieden. Es war nicht einmal sicher, ob man je Apollonios’ Gebeine zurückführen konnte:

Ferner solle man sich bemühen, seine Gebeine heimzuführen, sobald die Gesandten, die vom Senat angekommen sind, dank ihrer persönlichen Tapferkeit und Tüchtigkeit die Wende (im Krieg) gegen Aristonikos erreicht und die Verhältnisse in einen friedvollen und wohlgeordneten Zustand gebracht haben.

Wir wissen, dass der Krieg gewonnen wurde; die Volksversammlung, die den Beschluss verlangte und dann verabschiedete, wusste es nicht. Es vergingen Monate, möglicherweise Jahre, bis das Denkmal fertig war. Der Krieg war vielleicht zu Ende,

¹⁰⁷ Andere hellenistische Volksbeschlüsse, in denen die explizite Erwähnung von Furcht dazu dient, die besondere Leistung einer Person hervorzuheben: *IG II² 457 fr. b1* (307 v. Chr.); *I.Erythrai 24* (um 275 v. Chr.); *I.Histriae 15* (um 200 v. Chr.); *I.Sestos 1* (um 100 v. Chr.); *F.Delphes III.4.69*. Dieses Phänomen ist vor dem späten 4. Jh. v. Chr. unbekannt.

als das Denkmal eingeweiht wurde, nicht nur als Ehrens-, sondern nun als Siegesdenkmal und Beweis, dass Metropolis in schwerster Not den Römern treu geblieben war. Jahrzehnte später erinnerte es nur daran, dass Metropolis früher einmal frei gewesen war. Die emotionale Reaktion auf den Text veränderte sich innerhalb weniger Jahre. Auf die Angst um die Zukunft folgte die Freude über den Sieg und irgendwann später die Enttäuschung über die wiederverlorene Freiheit. (A Z. 43–44)

9 Ergebnisse

Im frühen 1. Jh. v. Chr. fiel Nikeratos von Olbia, Staatsmann und Anführer seiner Stadt im Krieg, einem Attentat zum Opfer¹⁰⁸: „Da die Feinde seine unwiderstehliche Tugend fürchteten, hatten sie nicht den Mut, ihn offen anzugreifen, sondern sie ermordeten ihn hinterhältig in der Nacht“. Vor diesem Ereignis erschüttert und bewegt beschloss die Bürger von Olbia, ihn mit öffentlichem Begräbnis und einer Statue zu ehren¹⁰⁹:

Man soll eine Statue, die ihn als Reiter darstellt, an dem Ort aufstellen, den seine Angehörigen wollen, und ihm folgende Inschrift gewähren: ‚Das Volk (ehrt) Nikeratos, Sohn des Papias, für seine Tugend und seine Wohltaten ihm gegenüber, der in der Tradition seiner Vorfahren ein Wohltäter gewesen ist und viel Gutes für die Stadt erreicht hat‘. Man soll die Statue jedes Jahr bekränzen, während der Wahlersammlung und [– – und] auch während des Wettkampfes zu Ehren von Achill, zum Zeitpunkt des Verlesens des Orakels für den Reiterwettkampf, indem der Herald den Text der Inschrift seiner Statue vorträgt.

Inschriften sind Texte und als solche das Ergebnis von Selektion, Komposition und Intention. Auf nicht vergänglichem Material aufgeschrieben und an öffentlichen Orten aufgestellt, sind sie auch Monumente, deren Wirkung durch Rituale und performative Akte erhöht wird. Nur gelegentlich erhalten wir Auskunft davon, wie Inschriften in Rituale (z. B. Vereidigungen, Gedächtnisfeiern usw.) integriert waren¹¹⁰. Selbst

108 *IOSPE* I² 34 Z. 18–20: οἱ πολέμοιοι, τὸ ἀνυπόστατον αὐτοῦ τῆς ἀρετῆς δείσα[ντες, ἐκ μὲν τοῦ φανεροῦ] οὐκ [ἐθ]άρρησαν ἐπιβαλεῖν, ἐνεδρεύσαντες δὲ αὐτὸν νύκτωρ ἔδο[λοφ]όνη[σαν].

109 *IOSPE* I² 34 Z. 26–31: ἀνασταθῆναί τε αὐ]τοῦ καὶ ἀνδριάντα ἔφριππον ἐν ᾧ ἂν τόπω οἱ προσήκοντες αὐτοῦ [βούλωνται καὶ ἐπιγραφὴν δ]ιοῦναι τήνδε· „ὁ δῆμος Νευκῆρατον Παπίου, τὸν ἀ[π]ὸ προγόνων εὐεργέτην ὄντα καὶ πλείστα τ]ῆι πόλει κατορθωσάμενον ἀγαθὰ, ἀρετῆς ἔ[ν]εκα καὶ εὐεργεσίας [τῆς εἰς αὐτόν,· στεφά]νοῦσθαι δὲ αὐτόν καὶ καθ’ ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἐν τῇ ἀρχαιρετικῇ ἐκ[λησίαι καὶ ἐν τῷ – – ἀ]γῶνι τάχιλλεῖ κατὰ τὸ πυθόχρηστον τῆς ἵπποδρομίας, τοῦ κήρυκος ἀν[αγορευόντος καθὼς ἡ ἐπ]ιγραφὴ {ι} τοῦ ἀνδριάντος περιέχει. Der Sinn von κατὰ τὸ πυθόχρηστον τῆς ἵπποδρομίας ist nicht klar. Ich übersetze „am Zeitpunkt des Verlesens des Orakels für den Reiterwettkampf“; Ehrendekrete geben oft den genauen Zeitpunkt der Bekränzung an; s. Chaniotis (2007) 56–57. Andere Deutungen sind möglich.

110 Für Inschriften in religiösen Ritualen s. Chaniotis (2011) 284–285. Bekränzung von Statuen: z. B. *I.Ephesos* 5113 Z. 14–15. Für historische Gedenktage, die oft mit Kriegsdenkmalern zusammenhängen s. Chaniotis (1991), (2005) 227–236 und (2012b).

wenn dies nicht ausdrücklich gesagt wird¹¹¹, können wir aber davon ausgehen, dass Rituale nicht nur ein Denkmal (Ehrenstatue, Grab, Siegesdenkmal), sondern auch die dazugehörige Inschrift (wie im Falle des Nikeratos von Olbia) einschlossen. Rituale, wie das Verlesen einer Inschrift während der periodischen Bekrönung einer Statue, trugen zur Bedeutung von Inschriften als Medium der Geschichte bei.

In dieser Arbeit wurden einige wichtige Aspekte der ‚mnemopoetischen‘ Funktion von Inschriften herausgearbeitet, die ich hier kurz zusammenfasse: Epigraphische Texte sind das Ergebnis von Auswahl, aufgezeichnet, um eine selektive Version der Vergangenheit zu vermitteln. Sie bewahren ein sorgfältig gestaltetes Stück Vergangenheit für künftige Leser und sind in diesem Sinne Medien einer ‚intentionalen Historie‘¹¹². Als *hypomnemata* dienen sie als Gedächtnisstützen und Medien der Erinnerungskontrolle; der Ort ihrer Aufstellung ist Ort der Erinnerung. Epigraphische Texte wurden als historische Zeugnisse verstanden und als solche wurden sie restauriert, aber auch absichtlich zerstört¹¹³. Oft förderten sie die Erinnerung an Protagonisten und deren Familie. Schließlich erweckten die epigraphischen Texte Emotionen.

Diese ‚mnemopoetische‘ Funktion gilt allerdings auch für Inschriften jenseits der öffentlichen Sphäre, z. B. für Weihungen und Grabinschriften. Weihungen an Götter, privat wie öffentlich, erinnerten oft an den Anlass der Weihung – Erfolg im Wettkampf, Sieg im Krieg, Rettung aus einer Gefahr, Erscheinen des Gottes im Traum. Ihre Verfasser hatten dadurch die Möglichkeit, ihr persönliches Bild vom Geschehenen zu vermitteln. Ich gebe zwei Beispiele: eine Weihung und eine Grabinschrift.

Als um 130 v. Chr. die Nachricht in Bouchetion (Epeiros) ankam, dass der römische Konsul Marcus Perpena einen Feldzug gegen Aristonikos organisierte, schlossen sich drei adlige Männer, Philotas, Hipparchos und Kylisos den römischen Truppen an. Etwa ein Jahr später kehrten sie siegreich in ihre Heimat zurück und dankten Herakles, ihrem Retter in den Schlachten, durch die Weihung seiner Statue in Kassope. Das Weihepigramm ist erhalten¹¹⁴:

111 Ein Beispiel: Als die dionysischen Künstler von Ionien und Hellespont ihren Wohltäter, den Flötenspieler Kraton von Kalchedon ehrten, beschloß sie u. a. bei allen Prozessionen und Schaustellungen im Theater einen Dreifuß und einen Weihrauchbrenner vor seine Ehrenstatue aufzustellen; *CIG* 3068 Z. a 22–24: παρατίθεσθαι δὲ καὶ ἐν ταῖς θέαις καὶ ἐν ταῖς πομαῖς παρὰ τὸν ἀνδριάντα τὸν Κράτωνος τὸν ἐν τῷ θεάτρῳ τρίποδά τε καὶ θυματήριον (Teos, frühes 2. Jh. v. Chr.).

112 Hierzu s. oben Anm. 9.

113 Beispiele in Flower (2006) 26–34.

114 *SEG* XXXVI 555: Φιλώτας Φρύωνος, | Ἴππαρχος Φιλοξένου, | Κύλισος Πολυξένου | Ἡρακλεῖ Σωτήρι. | τὸν ἐγ Διὸς βλαστόντα παῖδ' Ἡρακλέα | Σωτήρ' ἀνηγόρευσαν οἱ ἀπὸ Κ[ασ]σώπης | μολόντες Ἀσίαν ἰππικοῖς ὀχήμασιν, | ὅτε στρατηγὸς ἦγε Μάαρκος στρατὸν | ἐπ' Ἀριστόνικον, ὃν κρατήσαντες δορὶ | ῥώμην ἄγουσιν οἶδε Βουχετίων ἄπο | βλαστόντες Ὀξ[ύ]λου τε τοῦ παλαίχθονος, | σωθέντες θύουσιν εἰς πάτραν ἀφειγμένοι, | τὸν συνπα[ρ]αστατοῦ[ν]τα πολεμικαῖς ἀεὶ | μάχαις ἀνδρῦσαντο τόνδ' Ἡρακλέα. Vgl. Chaniotis (2005) 214.

Diese Männer, die von Kassope aus mit Kriegswagen nach Asien gingen, als der Feldherr Marcus sein Heer gegen Aristonikos führte, erklärten öffentlich den von Zeus gezeugten Herakles als ihren Retter. Nachdem diese Männer von Bouchetion, Nachfahren des Oxylos, des alten Bewohners des Landes, ihn (Aristonikos) in einer Schlacht besiegt hatten, brachten sie Kraft zu ihrer Heimat. Anlässlich ihrer sicheren Rückkehr in ihr Vaterland brachten sie ein Opfer dar und stellten diese Statue des Herakles auf, der in allen Schlachten an ihrer Seite stand.

Dankbar und gleichzeitig stolz vermittelten die drei Männer ihren Landsleuten ihr selektives Bild vom Geschehenen durch diese Inschrift – und natürlich durch ihre mündlichen Erzählungen. Nicht nur hatten sie Aristonikos besiegt, auch Herakles hatte ihnen Beistand geboten. Ihre Weihung, wie alle Weihungen, war Zeugnis eines privilegierten Verhältnisses zur Gottheit: Sie hätten in direkter Kommunikation mit dem Gott gestanden. Genau wie Götter an der Seite der homerischen Helden kämpften, so kämpfte Herakles an ihrer Seite. Das Bild des Kriegswagens (ἵππικοῖς ὀχήμασιν) verstärkte die Verbindung der drei Männer mit heroischen Traditionen; mit dem Hinweis auf den mythologischen Nachfahren Oxylos erhöhten sie ihren Status und gaben ihrer Gemeinde einen Gründer in der Urzeit; mit der Aufstellung der Statue in der größeren Stadt Kassope erreichten sie ein größeres Publikum; das Wortspiel ῥώμην ἄγουσιν („sie bringen Kraft“, „sie bringen Rom“) erinnerte daran, welche Vorteile sich für ihre Heimat durch ihren Dienst für Rom ergaben. Auch solche privaten, individuellen Initiativen konstruierten Erinnerung.

Eine häufige Bezeichnung des Grabmnuments im Hellenismus und in der Kaiserzeit ist das Wort *mnemeion*. Das *strategeion* ist das Amtslokal der Strategen, das *grammateion* das des Schreibers, das *mnemeion* ist das Haus der *Mneme*, der Ort der Erinnerung an Individuen. Auch diese Erinnerung ist selektiv, konstruiert und emotional. Das Ziel auch solcher Texte besteht darin, Gedächtnis und Gefühl künftiger Leser zu manipulieren. Ein Grabepigramm aus Philippopolis verdeutlicht dies (2./3. Jh. n. Chr.)¹¹⁵:

Hier liege ich bestattet, der *skeuas* [mit der linken Hand kämpfende Gladiator] Victor. Thessalonike war meine Vaterstadt. Ein Gott hat mich umgebracht, nicht der Betrüger Pinnas. Nicht länger wird er prahlen. Denn als Waffenkameraden hatte ich Polyneikes, der meinen Tod gerächt hat.

Es ist natürlich nicht der tote Victor, der hier spricht und seine Version von seinem Tod – wie in Akira Kuroshawas *Rashomon* – gibt, sondern der lebende Polyneikes. Er manipuliert die Stimme des Toten und läßt sich selbst das sagen, was er hören will, dass er seine Pflicht getan hat¹¹⁶. Dieser Text zeigt bei seiner Kürze in übersteigter

¹¹⁵ IG X.2.1,1035: Βίκτηρ σκευᾶς ἐνθάδε κείμει, πατρίς δέ μου Θεσσαλονείκη· ἔκτεινε με δαίμων, οὐχ ὁ ἐπίορκος Πιννας. Μηκέτι καυχᾶσθω· ἔσχον ἐγὼ συνοπλᾶ Πολυνείκην, ὃς κτείνας Πινναν ἐξεδίκησεν ἐμέ. Κλ(αὔδιος) Θάλλος πρόεστη τοῦ μνημείου ἐξ ὧν κατέλιπεν.

¹¹⁶ Für die Manipulation der Stimme des Toten in Grabepigrammen s. Casey (2004).

Form, was die epigraphisch überlieferten Texte beabsichtigen. Inschriften sind Medium der Erinnerung, nicht weil sie zufällig erhalten sind, sondern weil sie mit Absicht auf Stein aufgezeichnet wurden, damit sie erhalten werden und künftige Erinnerung kontrollieren. Jedes Mal, wenn wir diese Inschrift lesen – laut lesen, wie es sich gehört –, wird auch unsere Stimme manipuliert und Polyneikes' Name wird wieder gehört. Seine epigraphische Konstruktion von Erinnerung ist immer noch erfolgreich.

Literaturverzeichnis

- Aravantinos (2006): Vasileios L. Aravantinos, „A New Inscribed Kioniskos from Thebes“, *The Annual of the British School at Athens* 101, 369–377.
- Bada (2008): Valérie Bada, *Mnemopoetics: Memory and Slavery in African American Drama*, Brüssel.
- Baslez, Hoffmann u. Pernot (1993): Marie Françoise Baslez, Philippe Hoffmann u. Laurent Pernot (Hgg.), *L'invention de l'autobiographie d'Hésiode à saint Augustine*. (Actes du deuxième colloque de l'Équipe de recherches sur l'hellénisme postclassique. Paris 14–16 juin 1990), Paris.
- Baslez (1993): Marie Françoise Baslez, „Écriture monumentale et traditions autobiographiques: L'apport des inscriptions grecques“, in: Baslez, Hoffmann u. Pernot (1993) 71–80.
- Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010): Manuel Baumbach, Andrej Petrovic u. Ivana Petrovic (Hgg.), *Archaic and Classical Greek Epigram*, Cambridge.
- Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010): Manuel Baumbach, Andrej Petrovic u. Ivana Petrovic, „Archaic and Classical Greek Epigram. An Introduction“, in: Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010) 1–19.
- Bearzot (2003): Cinzia Bearzot, „L'usi dei documenti in Tucidide“, in: Biraschi u. a. (2003) 267–314.
- Bencivenni (2003): Alice Bencivenni, *Progetti di riforme costituzionali nelle epigrafi greche dei secoli IV–II a.C.*, Bologna.
- Berling (1993): L.G. Berling, „Das Iason-Monument von Kyaneai“, in: Frank Kolb (Hg.), *Lykische Studien*, Bonn, 25–37.
- Berti (2010a): Stefano Berti, „La dedica degli Ateniesi per la vittoria su Beoti e Calcidesi del 506 a.C. (IG I³ 501) e la data del suo ripristino“, *Aevum* 84, 7–40.
- Berti (2010b): Stefano Berti, „The Athenian Victory Over the Boeotians and the Chalkidians (506 B.C.) in the Light of the Epigraphical Findings“, *Ancient History Bulletin* 24, 3–23.
- Biraschi u. a. (2003): Anna Maria Biraschi, Paolo Desideri, Sergio Roda u. Giuseppe Zechini (Hgg.), *L'uso dei documenti nella storiografia antica*. (Incontri Perugini di storia della storiografia 12, Gubbio, 22–24 maggio 2001), Napoli.
- Blanshard (2004): Alastair J. L. Blanshard, „Depicting Democracy: An Exploration of Art and Text in the Law of Eukrates“, *The Journal of Hellenic Studies* 124, 1–15.
- Blanshard (2007): Alastair J. L. Blanshard, „The Problems with Honouring Samos: an Athenian Document Relief and its Interpretation“, in: Zahra Newby u. Ruth E. Leader-Newby (Hgg.), *Art and Inscriptions in the Ancient World*, Cambridge, 19–37.
- Bousquet (1988): Jean Bousquet, „La stèle des Kyténiens au Létôon de Xanthos“, *Revue des études grecques* 101, 12–53.
- Bresson (2006): Alain Bresson, „Relire la Chronique de Lindos“, *Tónoi. Orient – Occident* 14, 527–551.
- Casey (2004): Eric Casey, „Binding Speeches: Giving Voice to Deadly Thoughts in Greek Epitaphs“, in: Ineke Sluiter u. Ralph M. Rosen (Hgg.), *Free Speech in Classical Antiquity*, Leiden/Boston, 63–90.
- Champion (1995): Craige B. Champion, „The Soteria at Delphi: Aetolian Propaganda in the Epigraphical Record“, *American Journal of Philology* 116, 213–220.

- Chaniotis (1987a): Angelos Chaniotis, „Ein neuer genealogischer Text aus Milet“, *Epigraphica Anatolica* 10, 41–44.
- Chaniotis (1987b): Angelos Chaniotis, „Das Ehrendekret für Diophantos (IOSPE I² 352) und die Geschichtsschreibung“, in: Alexander Fol, Vladimir Zhivkov u. Nikolai Nedjalkov (Hgg.), *Acta Centri Historiae Terra Antiqua Balcanica* II, Sofia, 233–235.
- Chaniotis (1988): Angelos Chaniotis, *Historie und Historiker in den griechischen Inschriften. Epigraphische Beiträge zur griechischen Historiographie*, Stuttgart.
- Chaniotis (1991): Angelos Chaniotis, „Gedenktage der Griechen: Ihre Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein griechischer Poleis“, in: Jan Assmann (Hg.), *Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt*, Gütersloh, 123–145.
- Chaniotis (1999): Angelos Chaniotis, „Empfängerformular und Urkundenfälschung: Bemerkungen zum Urkundendossier von Magnesia am Mäander“, in: Raif Georges Khoury (Hg.), *Urkunden und Urkundenformulare im Klassischen Altertum und in den orientalischen Kulturen*, Heidelberg, 51–69.
- Chaniotis (2003): Angelos Chaniotis, „Vom Erlebnis zum Mythos: Identitätskonstruktionen im kaiserzeitlichen Aphrodisias“, in: Elmar Schwertheim u. Engelbert Winter (Hgg.), *Stadt und Stadtentwicklung in Kleinasien*, Bonn, 69–84.
- Chaniotis (2005): Angelos Chaniotis, *War in the Hellenistic World: A Social and Cultural History*, Malden/Oxford.
- Chaniotis (2007): Angelos Chaniotis, „Theatre Rituals“, in: Peter Wilson (Hg.), *The Greek Theatre and Festivals. Documentary Studies*, Oxford, 48–66.
- Chaniotis (2009a): Angelos Chaniotis, „Travelling Memories in the Hellenistic World“, in: Richard Hunter and Ian Rutherford (Hgg.), *Wandering Poets in Ancient Greek Culture: Travel, Locality, and Panhellenism*, Cambridge, 249–269.
- Chaniotis (2011): Angelos Chaniotis, „Emotional Community through Ritual. Initiates, Citizens, and Pilgrims as Emotional Communities in the Greek World“, in: Angelos Chaniotis (Hg.), *Ritual Dynamics in the Ancient Mediterranean: Agency, Emotion, Gender, Representation*, Stuttgart, 264–290.
- Chaniotis (2012a): Angelos Chaniotis, „Listening to Stones: Orality and Emotions in Ancient Inscriptions“, in: John Davies u. John Wilkes (Hgg.), *Epigraphy and the Historical Sciences. XIII International Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Oxford, 299–328.
- Chaniotis (2012b): Angelos Chaniotis, „The Ritualised Commemoration of War in the Hellenistic City: Memory, Identity, Emotion“, in: Polly Low, Graham Oliver u. Peter Rhodes (Hgg.), *Cultures of Commemoration: War Memorials, Ancient and Modern*, Oxford, 41–62.
- Chaniotis (2013a): Angelos Chaniotis, „Normen stärker als Emotionen? Der kulturhistorische Kontext der griechischen Amnestie“, in: Kaja Harter-Uibopuu u. Fritz Mitthof (Hgg.), *Vergeben und Vergessen? Amnestie in der Antike* (Akten des ersten Wiener Kolloquiums zur Antiken Rechtsgeschichte, Wien, 27. – 28. 10. 2008), Wien, 47–70.
- Chaniotis (2013b): Angelos Chaniotis, „*Paradoxon, Enargeia*, Empathy: Hellenistic Decrees and Hellenistic Oratory“, in: Christos Kremmydas u. Kathryn Tempest (Hgg.), *Hellenistic Oratory: Continuity and Change*, Oxford, 201–216.
- Chaniotis (2013c): Angelos Chaniotis, „Emotional Language in Hellenistic Decrees and Hellenistic Histories“, in: Manuela Mari, Daniela Motta, Umberto Roberto u. John Thornton (Hgg.), *Linguaggio politico e lessico storiografico in età ellenistica*, Rom, 339–352.
- Chaniotis (2013d): Angelos Chaniotis, „Affective Epigraphy: Emotional Display in Public Inscriptions of the Hellenistic Period“, *Mediterraneo Antico* (im Druck).
- Clarke (2005): Katherine Clarke, „Parochial Tales in a Global Empire: Creating and Recreating the World of the Itinerant Historians“, in: Lucio Troiani u. Giuseppe Zecchini (Hgg.), *La cultura storica nei primi due secoli dell'impero romano*, Rom, 111–128.

- Coarelli (2005): Filippo Coarelli, „Aristonico“, in: Biagio Virgilio (Hg.). *Studi Ellenistici* 16, Pisa, 211–240.
- Culasso Gastaldi (2007): Enrica Culasso Gastaldi, „Atene nella prima età ellenistica: la testimonianza dei decreti onorari“, in: Desideri, Roda u. Biraschi (2007) 115–138.
- Curty (1995): Olivier Curty, *Les parentés légendaires entre cités grecques. Catalogue raisonné des inscriptions contenant le terme συγγένεια et analyse critique*, Genf.
- Curty (1999): Olivier Curty, „La parenté légendaire à l'époque hellénistique. Précisions méthodologique“, *Kernos* 12, 167–194.
- Curty (2005): Olivier Curty, „Un usage fort controversé: La parenté dans le langage diplomatique de l'époque hellénistique“, *Ancient Society* 35, 101–117.
- Daubner (2006): Frank Daubner, *Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia*, 2. Auflage, München.
- Davies (1996): John K. Davies, „Documents and ‚Documents‘ in Fourth-Century Historiography“, in: Pierre Carlier (Hg.), *Le IV^e siècle av. J.-C. Approches historiographiques*, Nancy, 29–39.
- Davies (2003): John K. Davies, „Greek Archives: From Record to Monument“, in: Maria Brosius (Hg.), *Ancient Archives and Archival Traditions: Concepts of Record-Keeping in the Ancient World*, Oxford, 323–343.
- Desideri, Roda u. Biraschi (2007): Paolo Desideri, Sergio Roda u. Anna Maria Biraschi (Hgg.), *Costruzione e uso del passato storico nella cultura antica*. (Atti del convegno internazionale di studi, Firenze 18–20 settembre 2003), Alessandria.
- Dillery (2005): John Dillery, „Greek Sacred History“, *American Journal of Philology* 126, 505–526.
- Dmitriev (2004): Sviatoslav Dmitriev, „Alexander's Exiles Decree“, *Klio. Beiträge zur alten Geschichte* 86, 348–381.
- Dreyer (2005): Boris Dreyer, „Rom und die griechischen Polisstaaten an der westkleinasiatischen Küste in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Hegemoniale Herrschaft und lokale Eliten im Zeitalter der Gracchen“, in: Altay Çoskun (Hg.), *Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat*, Göttingen, 55–74.
- Dreyer u. Engelmann (2003): Boris Dreyer u. Helmut Engelmann, *Die Inschriften von Metropolis*, Teil I. *Die Dekrete für Apollonios: städtische Politik unter den Attaliden und im Konflikt zwischen Aristonikos und Rom* (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 63.1), Bonn.
- Eck (1995): Werner Eck, „Tituli honorarii, curriculum vitae und Selbstdarstellung in der Hohen Kaiserzeit“, in: Heikki Solin, Olli Salomies u. Uta-Maria Liertz (Hgg.), *Acta Colloquii Epigraphici Latini*, Helsinki, 211–237.
- Eilers (2009): Claude Eilers, „Inscribed Documents, Un-Inscribed Documents, and the Place of the City in the Imperium Romanum“, in: Haensch (2009) 301–312.
- Fabiani (2003): Roberta Fabiani, „Epigrafi in Erodoto“, in: Biraschi u. a. (2003) 163–185.
- Faraguna (2005): Michele Faraguna, „Scrittura e amministrazione nelle città Greche: Gli archivi pubblici“, *Quaderni urbinati di cultura classica* 80, 61–86.
- Flower (2006): Harriet I. Flower, *The Art of Forgetting. Disgrace and Oblivion in Roman Political Culture*, Chapel Hill.
- Foxhall u. Luraghi (2010): Lin Foxhall u. Nino Luraghi, „Introduction“, in: Gehrke, Luraghi u. Foxhall (2010) 9–14.
- Gehrke (2001): Hans-Joachim Gehrke, „Myth, History, and Collective Identity: Uses of the Past in Ancient Greece and Beyond“, in: Nino Luraghi (Hg.) *The Historian's Craft in the Age of Herodotus*, Oxford, 286–313.
- Gehrke, Luraghi u. Foxhall (2010): Hans-Joachim Gehrke, Nino Luraghi u. Lin Foxhall (Hgg.), *Intentional History: Spinning Time in Ancient Greece*, Stuttgart.
- Habicht (1961): Christian Habicht, „Falsche Urkunden zur Geschichte Athens im Zeitalter der Perserkriege“, *Hermes* 89, 1–35.

- Habicht (1985): Christian Habicht, *Pausanias' Guide to Ancient Greece*, Berkeley, Los Angeles/London.
- Hadzis (1997): Catherine D. Hadzis, „Corinthiens, Lyciens, Doriens et Cariens: Aoreis à Corinthe, Aor, fils de Chrysaôr et Alêtès fils d'Hippotès“, *Bulletin de correspondance hellénique* 121, 1–14.
- Haensch (2009): Rudolf Haensch (Hg.), *Selbstdarstellung und Kommunikation. Die Veröffentlichung staatlicher Urkunden auf Stein und Bronze in der römischen Welt*. (Internationales Kolloquium an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München 1. – 3. Juli 2006), München.
- Hamon (2008): Patrice Hamon, „Études d'épigraphie thasienne. I. Décret pour un historien thasien (fin du II^e s. ou début de I^{er} s. ac. J.-C.)“, *Bulletin de correspondance hellénique* 132, 404–416.
- Hatzopoulos u. Loukopoulou (1992): Miltiades B. Hatzopoulos u. Louisa D. Loukopoulou, *Recherches sur les marches orientales des Temenides*, Vol. I: *Anthémonte-Kalindoia*, Athen.
- Hedrick (1999): Charles W. Hedrick, „Democracy and the Athenian Epigraphical Habit“, *Hesperia* 68, 387–439.
- Hedrick (2006): Charles W. Hedrick, Jr., *Ancient History. Monuments and Documents*, Oxford.
- Heller (2006): Anna Heller, „Les bêtises des Grecs“. *Conflicts et rivalités entre cités d'Asie et de Bithynie à l'époque romaine (129 a.C.-235 p.C.)*, Bordeaux.
- Henry (1996): Alan S. Henry, „The Hortatory Intention in Athenian State Decrees“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 112, 105–119.
- Hepding (1910): Hugo Hepding, „Die Arbeiten zu Pergamon 1908–1909“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 35, 401–493.
- Hesberg (2009): Henner von Hesberg, „Archäologische Charakteristika der Inschriftenträger staatlicher Urkunden – einige Beispiele“, in: Haensch (2009) 19–56.
- Higbie (2003): Caroline Higbie, *The Lindian Chronicle and the Greek Creation of their Past*, Oxford.
- Holleaux (1898): Maurice Holleaux, „Décret d'Alabanda“, *Revue des études grecques* 11, 258–266.
- Jones (1999): Christopher P. Jones, *Kinship Diplomacy in the Ancient World*, Cambridge MA/London.
- Jones (2004): Christopher P. Jones, „Events Surrounding the Bequest of Pergamon to Rome and the Revolt of Aristonicos: New Inscriptions from Metropolis“, *Journal of Roman Archaeology* 17, 469–485.
- Knoepfler (2007): Denis Koepfler, „De Delphes à Thermos: un témoignage épigraphique méconnu sur le trophée galate des Étoliens dans leur capitale (le traité étolo-béotien)“, *Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus des séances de l'année*, 1215–1253.
- Koch Piettre (2005): Renée Koch Piettre, „La Chronique de Lindos, ou comment accommoder les restes pour écrire l'Histoire“, in: Philippe Borgeaud u. Youri Volokhine (Hgg.), *Les objets de la mémoire. Pour une approche comparatiste des reliques et de leur culte*, Bern, 95–145.
- Kokkinia (2000): Christina Kokkinia, *Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien*, Bonn.
- Kolde (2003): Anje Kolde, *Politique et religion chez Isyllos d'Épidaure*, Basel.
- Krentz (2007): Peter Krentz, „The Oath of Marathon, not Plataia?“, *Hesperia* 76, 731–742.
- Labarre (1996): Guy Labarre, *Les cités de Lesbos aux époques hellénistique et impériale*, Paris.
- Lambert (2001): Stephen D. Lambert, „The Only Extant Decree of Demosthenes“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 137, 55–68.
- Lambert (2010): Stephen D. Lambert, „Connecting with the Past in Lykourgan Athens: an Epigraphical Perspective“, in: Gehrke, Luraghi u. Foxhall (2010) 225–238.
- Lambert (2011a): Stephen D. Lambert, „What Was the Point of Inscribed Honorific Decrees in Classical Athens?“, in: Stephen D. Lambert (Hg.), *Sociable Man. Essays in Greek Social Behaviour in Honour of Nick Fisher*, Swansea, 193–210.
- Lambert (2011b): Stephen D. Lambert, „Some Political Shifts in Lykourgan Athens“, in: Vincent Azoulay u. Paulin Ismard (Hgg.), *Clithène et Lycurge d'Athènes. Autour du politique dans la cité classique*, Paris, 175–190.

- Lambert (2012a): Stephen D. Lambert, *Inscribed Athenian Laws and Decrees 352/1–322/1 BC: Epigraphical Essays*, Leiden.
- Lambert (2012b): Stephen D. Lambert, „Inscribing the Past in Fourth-Century Athens“, in: John Marincola, Lloyd Llewellyn-Jones u. Calum Maciver (Hgg.), *Greek Notions of the Past in the Archaic and Classical Eras. History Without Historians*, Edinburg, 253–275.
- Lazzarini (1976): Maria Letizia Lazzarini, „Le formule delle dediche votive nella Grecia arcaica“ *Memorie Lincei* s. VIII, v. 19.2, Rom, 45–354.
- Lefèvre (1993): François Lefèvre, „Parler de soi-même dans la cité d’Athènes: l’exemple du décret honorifique pour Phaidros de Sphettos“, in: Baslez, Hoffmann u. Pernot (1993) 81–83.
- Levine u. Pizarro (2006): Linda J. Levine u. David A. Pizarro, „Emotional Valence, Discrete Emotions, and Memory“, in: Bob Utll, Amy L. Siegenthaler u. Nobuo Ohta (Hgg.), *Memory and Emotion. Interdisciplinary Perspectives*, Malden/Oxford, 37–58.
- Liddel (2003): Peter Liddel, „The Places of Publication of Athenian State Decrees from the Fifth Century BC to the Third Century AD“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 143, 79–93.
- Lott (1996): J.B. Lott, Jr., „Philipp II, Alexander, and the Two Tyrannies at Eresos of IG XII.2.526, 26“, *Phoenix* 50, 26–40.
- Luraghi (2010): Nino Luraghi, „The Demos as Narrator: Public Honours and the Construction of Future and Past“, in: Gehrke, Luraghi u. Foxhall (2010) 247–263.
- Ma (2005): John Ma, „The Many Lives of Eugnotos of Akraiphia“, in: Biagio Virgilio (Hg.), *Studi Ellenistici* 16, Pisa, 141–191.
- Massar (2006): Natasha Massar, „La ‚Chronique de Lindos‘: un catalogue à la gloire du sanctuaire d’Athéna Lindia“, *Kernos. Revue internationale et pluridisciplinaire de religion grecque antique* 19, 229–243.
- McLean (2002): Bradley Hudson McLean, *An Introduction to Greek Epigraphy of the Hellenistic and Roman Times from Alexander the Great Down to the Reign of Constantine (323 B.C. – A.D.337)*, Ann Arbor.
- Moretti (1967): Luigi Moretti, *Iscrizioni storiche ellenistiche I*, Firenze.
- Page (1981): Denys L. Page, *Further Greek Epigrams*, Cambridge.
- Paschidis (2008): Paschalis Paschidis, *Between City and King. Prosopographical Studies on the Intermediaries between the Cities of the Greek Mainland and the Aegean and the Royal Courts in the Hellenistic Period (322–190 BC)*, Athen.
- Nachtergaele (1977): Georges Nachtergaele, *Les Galates en Grèce et les Sotéria de Delphes. Recherches d’histoire et d’épigraphie hellénistique*, Brüssel.
- Petrovic (2007): Andrej Petrovic, *Kommentar zu den simonideischen Versinschriften*, Leiden.
- Reynolds (1982): Joyce Reynolds, *Aphrodisias and Rome*, London.
- Rhodes (2001): Peter J. Rhodes, „Public Documents in the Greek States: Archives and Inscriptions“, *Greece & Rome* 48, 33–44, 136–153.
- Robert u. Robert (1989): Jeanne Robert u. Louis Robert, *Claros I. Décrets hellénistiques*, Paris.
- Rosen (1987): Klaus Rosen, „Ehrendekrete, Biographie und Geschichtsschreibung. Zum Wandel der griechischen Polis im frühen Hellenismus“, *Chiron* 17, 277–292.
- Ryan (2007): Francis X. Ryan, „The Decree Authorizing the Stala of Athana Lindia“, *Epigraphica* 69, 9–64.
- Schepens (2006): Guido Schepens, „Travelling Greek Historians“, in: Maria Gabriella Angeli Bertinelli u. Angela Donati (Hgg.), *Le vie della storia. Migrazioni di popoli, viaggi di individui, circolazione di idee nel Mediterraneo antico* (Serta antiqua et mediaevalia 9), Rom, 99–102.
- Schmidt-Dounas (1996): Barbara Schmidt-Dounas, „Die Halle des Antigonos Gonatas auf Delos“, in: Fritz Blakolmer u. a. (Hgg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden II*, Wien, 125–137.

- Schmitz (2010): Thomas Schmitz, „Speaker and Addressee in Early Greek Epigram and Lyric“, in: Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010) 25–41.
- Shaya (2005): Josephine Shaya, „The Greek Temple as Museum: The Case of the Legendary Treasure of Athena from Lindos“, *American Journal of Archaeology* 109, 423–442.
- Shear (2007): Julia L. Shear, „Cultural Change, Space, and the Politics of Commemoration“, in: Robin Osborne (Hg.), *Debating the Athenian Cultural Revolution*, Cambridge, 91–115.
- Shear (1978): T. Leslie Shear Jr., *Kallias of Sphettos and the Revolt of Athens in 287 B.C.*, Princeton.
- Sickinger (1999): James P. Sickinger, *Public Records and Archives in Classical Athens*, Chapel Hill.
- Siewert (1972): Peter Siewert, *Der Eid von Plataiai*, München.
- Snowdon (2008): Michael Snowdon, „Commemorating Freedom: I. Metropolis and the Restoration of Freedom“, *Mouseion Series III.8*, 377–393.
- Tobin (1997): Jennifer Tobin, *Herodes Attikos and the City of Athens. Patronage and Conflict under the Antonines*, Amsterdam.
- Tracy (2000): Stephen V. Tracy, „Athenian Politicians and Inscriptions of the Years 307 to 302“, *Hesperia* 69, 227–233.
- Tueller (2010): Michael Tueller, „The Passer-by in Archaic and Classical Epigram“, in: Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010) 42–60.
- Vestrheim (2010): Gjert Vestrheim, „Voice in Sepulchral Epigrams: Some Remarks on the Use of First and Second Person in Sepulchral Epigrams, and a Comparison with Lyric Poetry“, in: Baumbach, Petrovic u. Petrovic (2010) 61–77.
- Virgilio (2006): Biagio Virgilio, „Sui decreti di Metropolis in onore di Apollonio“, in: Biagio Virgilio (Hg.), *Studi Ellenistici* 19, Pisa, 249–268.
- Weiss (2004): Alexander Weiss, *Sklave der Stadt. Untersuchungen zur öffentlichen Sklaverei in den Städten des römischen Reiches*, Stuttgart.
- Webb (2009): Ruth Webb, *Ekphrasis, Imagination, and Persuasion in Ancient Rhetorical Theory and Practice*, Farnham.
- Welles (1934): Charles B. Welles, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period*, New Haven.
- West (1985): Stephanie West: „Herodotus' Epigraphical Interests“, *Classical Quarterly* 35, 278–305.
- Whittaker (1991): Heléne Whittaker, „Pausanias and his Use of Inscriptions“, *Symbolae Osloenses* 66, 171–186.
- Williams (2007): M. F. Williams, „Polybius' Historiography and Aristotle's Poetics“, *Ancient History Bulletin* 21, 1–64.
- Zizza (2006): Cesare Zizza, *Le iscrizioni nella Periegesi di Pausania. Commento ai testi epigrafici*, Pisa.

Anhang

Ehrung für Apollonios, 132 v. Chr., *I.Metropolis* 1; *SEG* LIII 1312.

A) Ehrendekret von 132 v. Chr.

Ἐπί ἱερέως Μητροφάνου τοῦ Ἀπολλων[ίου τοῦ δεῖνος, ἱερέ]ως δὲ τῆς Ῥώμης [- - τοῦ | Δ]εοννῦδ[ος] τοῦ φύσει Δημητρίου, μηνὸς Δαισίου ἔκτη[ι· ἔδοξ]εν τῆι βουλῆι, στρατηγῶ[ν γνώμη τῶν] | περὶ Ἀλέξανδρον Τρωίλου· ἐπειδὴ Ἀπολλώνιος Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος πρότερόν τε π[ᾶσαν προσ]ἔφερετο σπουδῆν ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως πραγμάτων οὔτε κίνδυνον οὔτε κακοπ[άθειαν ἐκκλίνας], ⁵|| ἐξ ὧν συνέβαινε εἰς πολὺ βελτίονα κατάστασιν παραγίνεσθαι τὸν δῆμον, πο[λλὰς ἀπο]δείξεις αὐτοῦ προσενεγκάμενου ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις καιροῖς τῆς πρὸς τῆ[ν πατρίδα] | εὐνοίας, ἱκανοὺς δὲ ἀγῶνας ἐπὶ τῶν βασιλείων καὶ τῶν ἄλλων ἐξουσιῶν χειρίσαν[τος] δικαίως | καὶ μετὰ πάσης ἐκτενείας, καὶ ὡς ἦν καθῆκον ἀνδρὶ καλῶι καὶ ἀγαθῶι ἀναδεδειχότι ἐ|αυτὸν κηδεμόνα καὶ βοιωτὸν τῆς πόλεως, ὅθεν ὁ δῆμος ἔχων ὑπὲρ αὐτοῦ τὴν ἀρίστην ¹⁰|| διάληψιν καὶ καλὸν εἶναι ἠγησάμενος τοῖς μετ' εὐνοίας ἔκαστα πράσσουσιν ὑπὲρ τῆς πόλεως τὰς καταξίας ἀποδιδόνα χάριτας, αἰεὶ μὲν ποτε αὐτὸν ἐμ πᾶσιν διετέλει τιμῆς καὶ προμη[θίας ἀξιώ<ν>, ἐδήλωσεν δὲ καὶ μετὰ ψηφίσματος τὴν παρακολουθοῦσαν τῷ ἀνδρὶ παρ' ὅλον τὸν βί|ον ἀρετῆν τε καὶ καλοκαγαθίαν· νῦν δὲ τοῦ μὲν Φιλομήτορος βασιλέως μεταλλάξαντος, Ῥωμιαίων δὲ τῶν κοινῶν εὐεργετῶν τε καὶ σωτήρων ἀποδόντων, καθάπερ ἐδογματίσαν, τὴν ἐ¹⁵||λευθερίαν πᾶσιν τοῖς πρότερον τασσομένοις ὑπὸ τὴν Ἀττάλου βασιλείαν, Ἀριστονίκου δὲ παρα|γεγονότος καὶ βουλομένου παραιεῖσθαι τὴν ἀποδεδομένην ἡμῖν ἐλευθερίαν ὑπὸ τῆς συγκλή|του, πάντα καὶ λέγειν καὶ πράσσειν ὑπέστη κατὰ τοῦ περιτεθεικότος ἐαυτῶι βασιλείαν πα|ρὰ τὴν τῶν κοινῶν εὐεργετῶν Ῥωμιαίων κρίσιν, ἀντιλαμβανόμενος γνησίως κατὰ τὴν τοῦ | δήμου πρόθεσιν τῆς ἐλευθερίας· γενομένης τε χρείας ὥστε ἀποσταλῆναι νεανίσκους εἰς τὴν ²⁰|| περὶ Θυάτειρα στρατοπεδεῖαν ὁ δῆμος ἀπ' ἀρχῆς ἠρετικῶς τὰ Ῥωμιαίων πράγματα καὶ τὴν πρὸς αὐ|τοὺς φιλίαν τε καὶ συμμαχίαν, καὶ μετὰ τῆς μεγίστης χαρᾶς ἀποδεξάμενος τὴν ἐλευθερίαν, βουλόμενός τε τὴν ἰδίαν αἴρεσιν καὶ εὐνοίαν ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις καιροῖς, ἦν ἔχει πρὸς | τὰ δημόσια Ῥωμιαίων πράγματα, ἐναποδείκνυσθαι, ἐχειροτόνησεν ἡγεμόνα ἐπὶ τῆς τῶν νεανίσκων | ἐξαποστολῆς Ἀπολλώνιον Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος, ὃς ὑπομείνας καὶ προαιρούμενος ἀκόλουθος ἐ²⁵||αὐτῶι γίνεσθαι καὶ τὴν τε πρὸς τὴν πατρίδα καὶ Ῥωμαίους εὐνοίαν φανεράν καὶ διὰ τῶν ἔργων ποιῆσαι, | λαβὼν τοὺς ὑποταγέντας ἐαυτῶι νεανίσκους καὶ ἀφικόμενος πρὸς Πόπλιον καὶ Γάϊον καὶ Πάπ<ι>ον τοὺς ὄντας | ἐπὶ τοῦ στρατεύματος, ἔν τε ταῖς γινομέναις ἐξοδαῖς καὶ ταῖς ἄλλαις χρεαῖς συνῶν τὴν τε κατὰ τοὺς νεανίσκους εὐταξίαν παρέσχεν, καὶ τὴν καθ' ἐαυτὸν εὐψυχίαν ἅπασιν τοῖς παρατυγχάνουσιν καὶ ὑποτασσομένοις [φ]α|νεράν ἐποίησεν, καὶ οὐδέποτε διακλίνας τὸν ἐσόμενον αὐτῶι πρὸς τοὺς ἐναντίους ἀγῶνα συνετήρησεν μετὰ τῶν ³⁰|| νεανίσκων τὴν προγεγενημένην τοῖς προγόνοις ἡμῶν ἀρετῆν τε καὶ δόξαν καὶ ἐν ταῖς πολεμικαῖς πράξεσιν, καθά|περ αὐτῶι

διεμαρτυρήθη· τὸ δὲ τελευταῖον τῆς πράξεως μελλούσης συντελεῖσθαι παρακαλέσας τοὺς συστρατευομένους, ὡς ἤρμοσεν ἐκείνῳ τε καὶ τῇ πόλει ἡμῶν, καὶ καλὸν εἶναι ἡγησάμενος ὑπὲρ πατρίδος καὶ πολιτῶν | καὶ τῆς ἀποδεδομένης ἐλευθερίας ἀγωνισάμενος ἐντάφιον ἔχειν τὴν ἐπεσομένην αὐτῷ δόξαν καὶ τιμὴν· | καὶ διὰ ταῦτα, ἡγωνισμένου αὐτοῦ μετὰ τῶν νεανίσκων καὶ πεπτωκότος, καὶ τῆς ἐκκλησίας ἐπιταξάσης³⁵ | τοῖς στρατηγοῖς τὴν καλλίστην ποιήσασθαι περὶ αὐτοῦ πρόνοιαν δεδόχθαι τῷ δήμῳ· ἐπαινέσαι Ἀπολλώνιον Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος ἄνδρα καλὸν καὶ ἀγαθὸν γεγονότα πρότερόν τε περὶ τὴν πολιτείαν καὶ νῦν ἀγ[α]||θῶς καὶ ἀξίως τῆς τε ιδ<ί>ας ἀρετῆς ἡγωνισμένον καὶ τῇ τῆς πατρίδος ὑπὲρ α<ύ>του διαλήψει· στήσαι δὲ αὐτοῦ καὶ εἰκόνα χαλκῆν ἐπὶ βήματος μαρμαρίνου ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ τῆς ἀγορᾶς ἐπιγραφὴν ποιησαμένου· „Ὁ δ[η]||μος Ἀπολλώνιον Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων διετέλει πρὸς τὰ Ῥωμαί⁴⁰||ων πράγματα καὶ πρὸς τὴν πόλιν,· τῶν δὲ υἱῶν αὐτοῦ Ἀττάλου καὶ Ἀγησάνδρου φαμένων παρ' ἑαυτῶν δώσειν | τὸ γενόμενον εἰς ταῦτα δαπάνημα ἐπαινέσαι καὶ τούτους ἐπὶ τῇ πρὸς τὸν δῆμον εὐνοίᾳ καὶ τῇ πρὸς τὸν πατέρα φιλοστοργίᾳ· δεδόσθαι δὲ ἐξουσίαν τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ ποιῆσαι ἡρώιον πρὸ τῆς πύλης ἐν τοῖς ἰδίοις· καὶ σπεῦσαι | περὶ τῆς τῶν ὀστών ἀνακομιδῆς, ὡς ἂν τάχιστα οἱ παραγεγονότες ἀπὸ συγκλήτου πρεσβευταὶ διὰ τὴν ἰδίαν ἀνδρείαν καὶ ἀρετὴν ποιησάμενοι τὴν κατὰ Ἀριστονίκου τροπὴν εἰς εἰρήνην καὶ εὐνομίαν καταστήσωσιν τὰ πράγματα, <ὡς> γεγο⁴⁵||νῶς ἐμ πᾶσιν ἀνὴρ ἀγαθὸς εἰς τὸν δῆμον τύχη τῆς καθηκούσης κηδείας· ἀναγραφῆτω δὲ τότε τὸ ψήφισμα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐπὶ βήματος καὶ τὸ πρότερον αὐτῷ γεγονός, ὅπως καὶ οἱ λοιποὶ εἰδότες τὴν τοῦ δήμου αἴρεσιν ἦν ἔχει πρὸς τοὺς καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς τῶν ἀνδρῶν τρέπωνται καὶ αὐτοὶ πρὸς ἀρετὴν· συναναγραφῆτω δὲ καὶ τῶν πεπτωκότων ἐν τῇ μάχῃ | ὀνόμ[ατ]α ἵνα καὶ ἐκείνοι τετευχότες ὣσιν παρὰ τοῦ δήμου τιμῆς.

Es folgen 13 Namen in 2 Kolumnen.

Col. I: Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιάδου τοῦ Δημητρίου, Ἡγάδης Περοιτίου, Ἀλέξανδρος Καλλικράτου, Σαραπίων Δικαιογένου, Ἀπολλώνιος Κυνίσκου, Μητροδώρος Μητροδώρου, Νέων Διομήδου, Διόδοτος Δημητρίου τοῦ Κιλλαμάσιος, [- -]μονος Εὐκλέους τοῦ Μειξιδήμου. Col. II: Περιγένης Ἀπολλοδότου, Πάπυλος Παπύλου, Σόλων Σωκράτου, Ἀπολλώνιος Ματρέου, Κλεόνικος Κλέωνος.

B) Ehrendekret von 144 v. Chr.

Βασιλεύοντος Ἀττάλου Φιλαδέλφου ἔτους πεντεκαίδεκάτου μηνὸς Πανήμου ἕκτη· ἔδοξεν τῇ βουλῇ, στρατηγῶν γνώμῃ Ἀνδρομάχου | τοῦ Κυνίσκου, Ἡγελόχου τοῦ Μουσαίου, Φιλίππου τοῦ Φιλίππου, Βουθήρου τοῦ Νέωνος, Ἀγησάνδρου τοῦ Ἀγησάνδρου· ἐπεὶ Ἀπολλώνιος Ἀττάλου τοῦ Ἄνδρωνος⁵ | τῆς καλλίστης ἀγωγῆς τετευχῶς ἀπὸ τῆς πρώτης ἡλικίας προεῖρηται περὶ τὰ βέλτιστα γινόμενος ἀμιλλᾶσθαι πρὸς ἀρετὴν ἐν ἅπασιν, φιλοπόνως καὶ μετ' εὐταξίας ὑφεστάμενος τὸν | αὐτοῦ βίον, δι' ὧν οὐ μόνον ἐν τῇ πατρίδι τὴν παρὰ τῶν πολιτῶν περιποιήσατ' εὐφημίαν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ξένης, ἐν αἷς παρεπεδήμησεν πόλεσιν, ἔνδοξον κατέστησεν ἑαυτόν, περῖποιῶν

τινα καὶ τῆι πατρίδι τιμῆν, ἐγμартуρουμένην λαβὼν παρὰ τῶν πόλεων τὴν καθ' αὐ¹⁰|| τὸν εὐφημίαν· ἐκ τε τῆς ἀποδημίας παραγενόμενος προῆλθεν ἐπὶ τὸ πολιτεύεσθαι συμ|φερόντως καὶ ἐν λειτουργίαις ἔσχεν αὐτοῦ χρεῖαν ἐπιδιδούς ἑαυτὸν ἀόκνως, ὡς πρέπον | ἦν πολίτηι φιλοστόργωι [εἰς] τὴν πατρίδα, διετέλει πρεσβεύων πρὸς τε τοὺς βασιλεῖς καὶ | τοὺς ἄλλους μετὰ πάσης ἐκτενείας, σπουδῆς καὶ φιλοτιμίας οὐδὲν ἐλ- λείπων· | κατὰ τε τὰς γινομένας πρὸς τοὺς παρακειμένους ὑπὲρ χώρας ἀμφιζβητήσεις, ὅπερ ἐσ¹⁵||τὴν μέγιστον πόλει, πάντα δεύτερα τιθέμενος τῆς πρὸς τὴν πατρίδα εὐνοίας ἐπρω|ταγωνίστει προσφερόμενος τὴν ἐξ ἑαυτοῦ φιλοπονίαν καὶ σπουδὴν οὐδέποτε τῆς | ἰδίας ὠφελίας ἔνεκεν ἀλλαζάμενος τὰ κοινὰ τῆς πόλεως πράγματα· διὸ συμβέβηκεν τετηρηῆσθαι τὰ τοῦ δήμου μηδενὸς ἐλασσώματος περιγεγονότος· ὑπὲρ τῶν ἐφευρισκομένων ἡμεῖν τελῶν ὑπὸ τῶν ὠνησαμένων τὰ διαγῶγι²⁰||α τοῦ Καῦστριανοῦ λιμένος, εἰς ἀγωνίαν καὶ ταραχὴν παραγενομένων | ἡμῶν τὴν μεγίστην, ὑπολαβὼν ἴδιον εἶναι τὸ συμβεβηκὸς ἐλάσσωμα τῆι πό|λει, πάντα παριδὼν τὰ καθ' ἑα- υτόν, ὑπέστη παρακληθεὶς καὶ τὴν πρὸς τούτους | διάκρισιν, δι' ἧς ἐτήρησεν τὴν ὑπο- κειμένην ἐν τοῖς τέλεσιν φιλανθρωπίαν· ἐξε|πορίσατο δὲ καὶ παρὰ τοῦ βασιλέως διὰ τὴν ἰδίαν ἐκτένειαν καὶ τοῖς νέοις εἰς ²⁵|| ἐλαιοχρεῖστιον καθ' ἕκαστον ἑνιαυτὸν δραχμὰς φ', ὁμοίως δὲ [κ]αὶ τοῖς ἐλευθέ|ροις παισὶν εἰς τὰ μαθήματα < φ', ἅπερ οὐ τὴν τυχοῦσαν τῆι πόλει παρέσχεν ἐν|τιμίαν· ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσιν πολιτευόμενος διατε- λεῖ καθαρείως καὶ προθύμως | πρὸς πάντα τὰ καλῶς ἔχοντα συνεπιδιδούς ἑαυτόν· διό- περ ὁ δῆμος ἐν ἅπασιν ε|[ca. 10]αυτῷ προαιρούμενος κατὰ τὸ δίκαιον ἐν τιμῆι τε καὶ προμηθίαι ΔΙΑ³⁰||[ca. 13 Ἀπ]ολλώνιον διατελεῖ ἐγμартуρουμένην δὲ καὶ τὴν ὑπὲρ |[ca. 28 ὅπ]ως οὗτός τε κατὰ τὸ καλῶς ἔχον τιμῆς | [τυγχάνηι τῆς καθηκούσης καὶ οἱ λοι- ποῖ] θεωροῦντες τὴν τοῦ δήμου περὶ τῶν |[ca. 23 ἐθέλωσι]ν ἀμιλλᾶσθαι πρὸς ἀρετὴν ἔχοντες |[ca. 24 τὴν τοῦ δήμ]ου εὐχαριστίαν, δεδόχθαι τῶι ³⁵|| [δήμωι· ἐπαιέσαι Ἀπολ- λώνιον ἐπὶ τοῖς προγεγρ]αμμένοις καὶ τοῦ ψηφίσμα|[τος (ἐπι)κυρωθέντος στεφανῶ- σαι αὐτόν ἐν τῶι δήμ]ωι (?) τοῦ κήρυκος ἀναγο|[ρεύοντος· „ὁ δῆμος στεφανοῖ Ἀπολ- λώνιον Ἀττάλου τ]οῦ Ἄνδρωνος ἄνδρα | [καλὸν καὶ ἀγαθὸν γεγονότα περὶ τὴν πολιτείαν,· καὶ] τῶι Ἄρει ποιησάσθω | [θυσίαν Ἀπολλώνιος ὑπὲρ τοῦ δήμου μετὰ τῶ]ν πρεσβυτέρων κατὰ τὰ πά⁴⁰||[τρια].